

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

**Beckmann
spielt Cello**

für die Obdachlosenhilfe,
2.4.06, Tonhalle Düsseldorf
Karten 0211/8368641

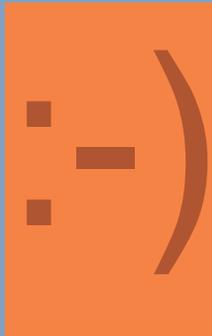
**TITEL: Gegen
Vertreibung**

Drogenkranke:

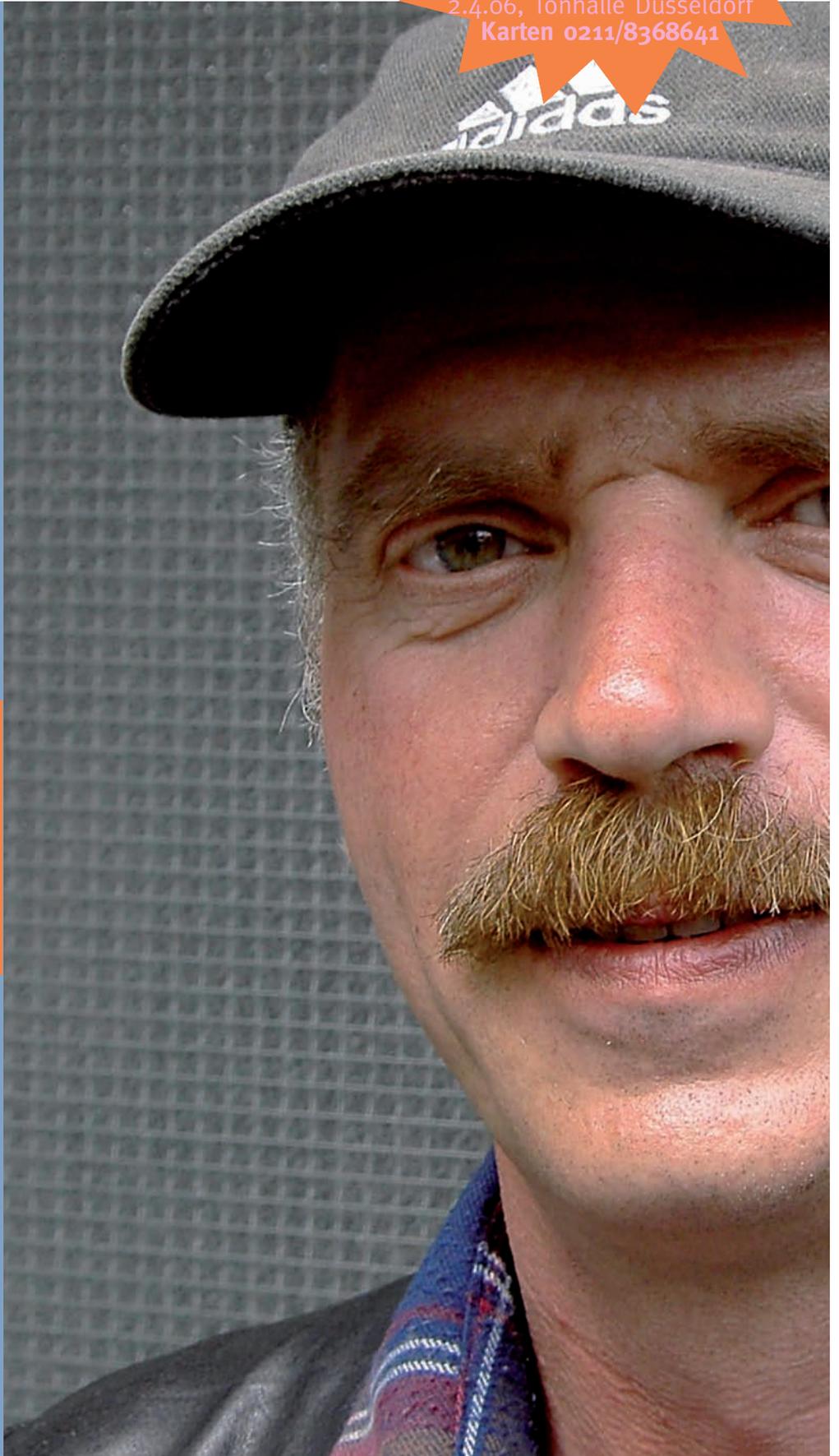


**Neue
Wege
zur
Arbeit**

**Glück:
Ansich-
ten einer
Schülerin**



**Sozialreport:
Millionäre
& arme
Schlucker**



Familien-Album

Wiebke ist neue Praktikantin bei *fiftyfifty*.

Wiebke Wiersma interessiert sich für Obdachlose und ihre Lebensgeschichten. Den *fiftyfifty*-Verkäufer in ihrer Heimatstadt Oberhausen hat sie bereits eingehend befragt und mit ihm Freundschaft geschlossen. Die Begegnungen mit dem Wohnungslosen hat die 17-jährige Gymnasiastin motiviert, in unserer Redaktion ein Praktikum zu absolvieren. Dabei hat sie viele Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe kennen gelernt, darunter ein Projekt zur Beschäftigung von substituierten Drogenabhängigen, über das sie in dieser Ausgabe einen Beitrag verfasst hat. Wiebke hat auch an der Titelgeschichte dieses Heftes mitgewirkt und eine sehr persönliche Abhandlung über „Glück“ geschrieben. Im Umgang mit Wohnungslosen zeigte sie großes Einfühlungsvermögen. Ihre bei *fiftyfifty* gesammelten Erfahrungen haben sie in dem Wunsch bestärkt, nach dem Abitur Sozialarbeit zu studieren. Wir wünschen Wiebke an dieser Stelle viel Glück und bedanken uns für ihr großes Engagement.

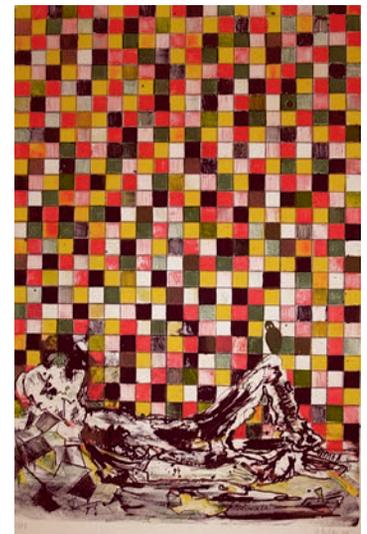
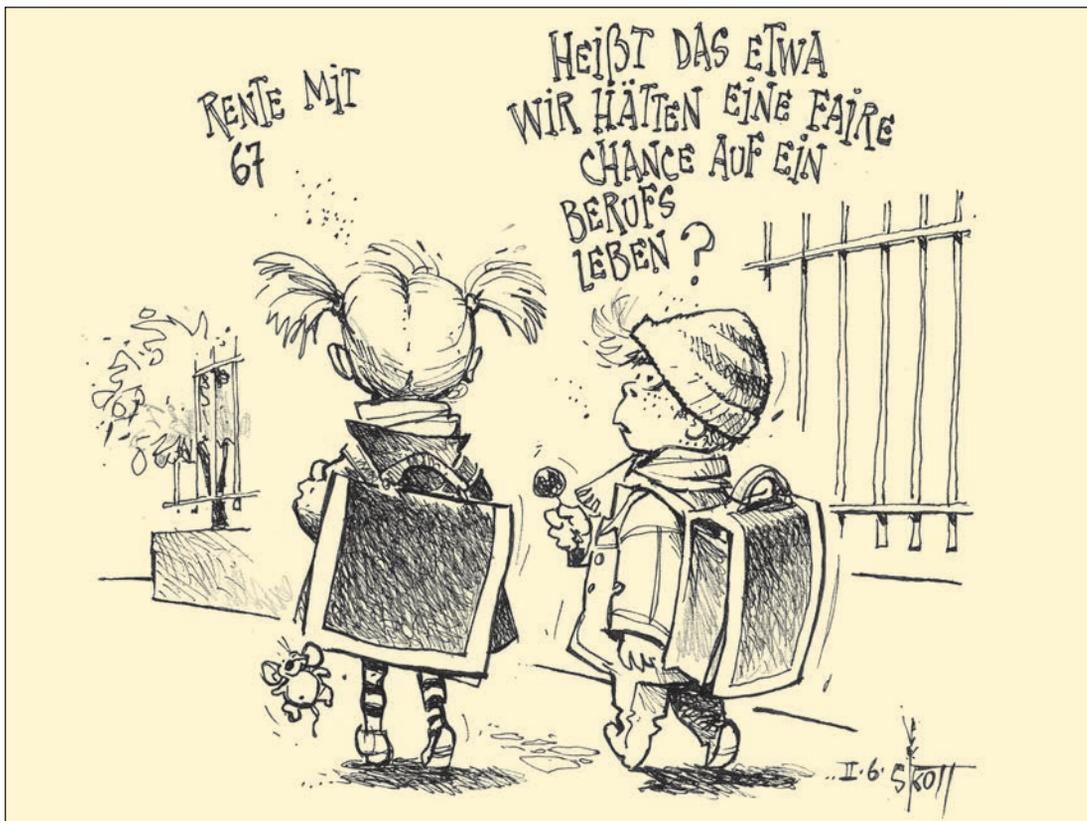


Echo

Hundert Prozent für den guten Zweck

Die Künstlerliste dieser Galerie liest sich weitgehend wie ein Who is who der modernen bildenden Kunst und umfasst Namen wie Otmar Alt, Jörg Immendorff, Imi Knoebel, Markus Lüpertz, Otto Piene, Katharina Sieverding und Günther Uecker. Alle Künstler arbeiten ehrenamtlich und nehmen für ihre Werke keinen Cent, denn die in Düsseldorf ansässige Galerie gehört zu der Obdachloseninitiative asphalt e.V. Im Laufe ihrer zehnjährigen Existenz hat *fiftyfifty* dank der Künstlergaben bereits rund 2.000 Obdachlosen zu Wohnungen verholfen, Armenspeisungen organisiert, Trainingswohnungen für obdachlose Frauen eingerichtet und Notschlafstellen für minderjährige, drogenabhängige Frauen eröffnet. Zu den neuen Beiträgen bildender Künstler gehören eine hunderte Auflage einer Lithografie von Daniel Richter und drei Radierungen von Thomas Schütte in einer Auflage von je 50 Exemplaren – alles exklusiv für die Galerie *fiftyfifty*.

Der Kunsthandel



Exklusiv bei *fiftyfifty*
Daniel Richter „Ferbenaalare“
 Lithographie auf Bütteln, Aufl. 100 Ex.,
 nummeriert & handsigniert,
 56 x 76 cm, **680 Euro**

fiftyfifty-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: **0211/9216284**

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
 Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
 40233 Düsseldorf
 Telefon (0211) 175 67 37
 Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen 2004

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
 Kinder betreuen? Hausiere betreuen?
 Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
 Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

Raum für

- Yoga am Morgen • Yoga am Abend
- Yoga für (schwängere) Frauen • Yoga für Kinder • Business-Yoga • Rückbildung und Neufindung • indische Baby-massage

Hatha Yoga

Kursgebühren werden teilweise von den gesetzl. Krankenkassen übernommen!

Claudia Plenkens, Yogalehrerin BDY
 Konradstraße 1 (Am Gertrudisplatz)
 40229 Düsseldorf
 (0211) 209 1516, (0177) 533 6250
www.duesseldorf-yoga.de

Diese Anzeige sehen
 ca. **40.000**
 LeserInnen.
 (Im Dezember waren es sogar 60.000)
 Wann inserieren Sie in

fiftyfifty
 Das Straßenmagazin

Tel. **0211. 9216284**

IMPRESSUM

Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Mitarbeit: Philipp Mimkes
 Korrektorat: Jan Pehrke
 Zeitgeber: Publik Forum
 www.publik-forum.de
 Lokalredaktionen
 * Duisburg: Bettina Richtler 0203-350180
 * Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-827503
 * Krefeld: Wolfgang Ordnung 0177-7640412
 * Frankfurt: Jürgen Schank 0160-3700611
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf, 02 11-3 00 50 62
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty* Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf, Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro, 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Titel: Hubert Ostendorf

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen e.V. und im International Network Street Papers (INSP)



Schirmherr:
 Franziskanerbruder
 Matthäus Werner

SPENDENKONTONUMMERN:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 53 96 61- 431
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen

Mönchengladbach
 Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes
 Mönchengladbach e. V.
 Konto 92841, BLZ 310 500 00
 Stadtparkasse Mönchengladbach

Duisburg
 Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,
 Stadtparkasse Duisburg

Liebe Leserinnen und Leser,

neulich hat mir ein Obdachloser erzählt, er habe in der Kirche dafür gebetet, dass er endlich eine Wohnung findet. Kurze Zeit später hat ihm ein *fiftyfifty*-Käuferin eine neue Bleibe angeboten. Diese Begebenheit habe ihn, wie er sagt, sehr glücklich gemacht, weil er nicht nur Hilfe sondern auch

eine unmittelbare Begegnung mit Gott erfahren durfte.

Eine andere *fiftyfifty*-Verkäuferin kauft regelmäßig Kerzen in einer Kirche, die sie mit Weihwasser benetzt und an ihre Lieben verschenkt, auf dass Gott sie beschützen möge.

Bei unseren monatlichen Versammlungen erfahre ich immer wieder, dass gerade Menschen im sozialen Abseits – entgegen aller täglichen Erfahrungen und Enttäuschungen – ein großes Gottvertrauen entwickelt haben. Sie beschämen mich manchmal mit ihrer tiefen Spiritualität. Vielleicht ist es gerade unsere Satttheit, die uns den Blick für Gott verstellt, die uns jagen lässt nach dem trügerischen Glück. Der Heilige Franz von Assisi hat vor über 800 Jahren bereits beispielhaft gelebt, dass Verzicht und Einsatz für den Nächsten Glück und Seelenfrieden bringen.

Diese Botschaft finde ich auch in einem Text des großen Theologen, Philosophen und Arztes Albert Schweitzer, den mir die Mutter einer *fiftyfifty*-Angestellten aufgeschrieben hat.

Schafft euch ein Nebenamt, ein unscheinbares, womöglich auch ein geheimes Nebenamt.

Tut die Augen auf und sucht, wo ein Mensch ein bisschen Zeit, ein bisschen Teilnahme, ein bisschen Gesellschaft, ein bisschen Fürsorge braucht.

Vielleicht ist es ein Einsamer, ein Verbitterter, ein Kranker, ein Ungeschickter, dem du etwas sein kannst.

Vielleicht ist's ein Greis, vielleicht ein Kind.

Wer kann die Verwendungen alle aufzählen, die das kostbare Betriebskapital, Mensch genannt, haben kann! An ihm fehlt es an allen Ecken und Enden.

Drum suche, ob sich nicht eine Anlage für dein Menschentum findet.

Lass dich nicht abschrecken, wenn du warten oder experimentieren musst.

Auch auf Enttäuschungen sei gefasst.

Aber lass dir ein Nebenamt, in dem du dich als Mensch an Menschen ausgibst, nicht entgehen.

Es ist dir eines bestimmt, wenn du nur richtig willst.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Freunden eine engagierte, gute und spirituelle Zeit.

Herzlichst, Ihr

PS: Besuchen Sie den Benefiz-Abend mit dem berühmten Cellisten Thomas Beckmann in der Düsseldorfer Tonhalle am 2.4.06 oder in einer anderen Stadt (Infos: www.gemeinsam-gegen-kaelte.de) Die Erlöse kommen der Obdachlosenhilfe zugute. Die „Welt“ urteilt: „Sein Cello-Klang rührt bis tief ins Herz hinein.“
 Karten gibt es unter 0211/8368641.

MIETPROBLEME?
DARAUF GIBT ES NUR
EINE ANTWORT:

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/169 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02/217 66

MIETER VEREIN Düsseldorf

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Pflege- und Beratungs-
Team
 Ralf Hansen

CERT
 Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:
DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Wege in ein suchtfreies Leben

Wie Methadon-Substituierte wieder an Arbeit herangeführt werden



Johanna N. (alle Namen geändert) hat einen langen, harten Weg hinter sich. Jahrelang war sie heroinsüchtig, lebte auf der Straße und verdiente mit *fiftyfifty* ihren Lebensunterhalt. Doch heute hat sie diese schwere und entbehrungsreiche Zeit überwunden. Seit sechseinhalb Monaten nimmt sie schon die Ersatzdroge Methadon. In der Maßnahme AIMS (Arbeitsintegration für Methadon-Substituierte Menschen) der „renatec“, einer Beschäftigungseinrichtung und Tochtergesellschaft der Diakonie Düsseldorf, hat sie die Chance, endlich wieder zu arbeiten. In dem Bereich „Werbung und Gestaltung“ lernt Johanna die Grundlagen für eine anschließende berufliche Weiterbildungsmaßnahme, zudem wird ihre Kommunikationskompetenz stetig gefördert. Johanna wollte eigentlich ein Praktikum bei einem Schreiner machen, da sie handwerklich äußerst geschickt ist. Aber weil die meisten Schreinerbetriebe nicht auf Frauen eingestellt sind, musste sie sich umorientieren.

AIMS ist vor nunmehr sechs Jahren ins Leben gerufen worden. In insgesamt drei Städten, Düsseldorf, Köln und Dortmund, können sich Methadon-Substituierte qualifizieren, um später auf dem Arbeitsmarkt oder in einer Umschulung Erfolg zu haben. Allein in Düsseldorf haben über 150 Abhängige dieses Angebot schon wahrgenommen. „In den ersten sechs Wochen erhalten die Teilnehmer einen Einführungsunterricht, so dass wir die beruflichen und persönlichen Vorerfahrungen herausfinden können“, erläutert Christa Domke. Zudem würden die Teilnehmer während dieser Zeit in allen drei Arbeitsbereichen, „Werbung und Gestaltung“, „Büroassistent“ und „Elektrotechnik“, eingesetzt, um ihre Stärken klar zu erkennen, so die engagierte Sozialarbeiterin. In der zweiten Phase werden die Teilnehmer ihren Fähigkeiten entsprechend trainiert

und qualifiziert. Dazu gehört auch das Schreiben richtiger Bewerbungen und die persönliche Präsentation bei einem Vorstellungsgespräch. Dies ist am Ende der zweiten Phase wichtig, wenn es darum geht, sich um ein externes Praktikum zu bemühen. „Das Ziel,“ erklärt Violetta Giganti, Fachanleiterin bei AIMS, „ist es, dass die Teilnehmer eine Arbeit finden, aber nicht um jeden Preis. Vielmehr sollen die Leute für sich einen Weg finden, bei dem Arbeit für sie wieder Sinn macht!“

Immerhin: Fünfzig Prozent der Teilnehmer schaffen es nach Abschluss von AIMS einen Job oder Ausbildungsplatz zu finden, die anderen fünfzig Prozent sollten, so rät Christa Domke, auf jeden Fall dran bleiben, dann täten sich in den meisten Fällen oft doch noch unerwartete Möglichkeiten auf.

Natürlich ist auch die erfolgreiche Teilnahme bei AIMS keine Garantie dafür, dass ehemalig Suchtkranke psychisch gefestigt und vollkommen stabil in die Gesellschaft zurückkehren. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte von Norman, der aus eigener Kraft von der Straße weg kam, es schaffte drogenfrei zu leben, eine Familie zu gründen, eine Arbeit als Koch fand und sich alles Kaputte in seinem Leben neu aufbaute. Als dann seine zweite Frau sich von ihm abwendete, sah er keinen Ausweg mehr: Er setzte seinem Leben ein Ende und erhängte sich.

Aber es sind die vielen, dauerhaften Erfolge, die AIMS rechtfertigen - falls ein solches Programm, das den Menschen wirklich hilft, jemals eine Rechtfertigung benötigen würde. Eine Erfolgsgeschichte stellt Sandorn dar, ein 27-jähriger Italiener mit teeniehaftem Aussehen, der im Daimler-Chrysler-Werk eine Ausbildung zum Maschineneinrichter absolvierte. Doch Sandorn geriet auf die schiefe Bahn, konsumierte und vertickte Drogen, was letzten Endes mit einer Vorbestrafung endete. Er kam zu AIMS und arbeitete im Bereich Büroassistent. Während eines Praktikums merkte er, dass Büroarbeit „nicht sein Ding“ war und schaffte es, in seinem alten Beruf wieder Fuß zu fassen. Übers Internet lernte er Susanne kennen, die er schon bald heiratete. Heute hat der junge Mann den Führerschein und ist sogar von Methadon unabhängig. Gerade solche Erfolgsgeschichten zeigen, dass man Suchtkranken, die aufhören wollen, Drogen zu nehmen, eine Chance geben muss und nicht wegsehen darf, wenn sie um Hilfe bitten. Denn durch Wegsehen ist noch keinem geholfen worden!

Wiebke Wiersma, Gymnasiastin, 17 Jahre, Redaktionspraktikantin bei *fiftyfifty*

Interesse an AIMS bei der reneatec?

0211/2209013
 Ellerkirchstr. 80
 40229 Düsseldorf
 www.reneatec.de
 Domke@reneatec.de
 Kummer@reneatec.de

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.

Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
 Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675





21. März: Antirassismustag

Rassismus hat viele Gesichter und Erscheinungsformen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie im eigenen Land genauso wie international bekämpft werden müssen.

Am 21. März ist der Antirassismustag. Er erinnert an das Massaker von Sharpville in Südafrika, bei dem Anfang der sechziger Jahre rund siebzig Demonstranten erschossen und weitere 300 verletzt wurden. Mit äußerster Brutalität löste die Polizei damals eine friedliche Demonstration gegen das neue Passgesetz für Farbige auf. 1966 haben die Vereinten Nationen diesen Tag zur Erinnerung und Mahnung ausgerufen, um Rassismus und Diskriminierung nicht nur aus einer historischen Verantwortung oder persönlichen Betroffenheit heraus zu sehen, sondern diesen Kampf als internationale Verpflichtung zu verstehen.

Rassismus ist eine Verletzung der Menschenrechte, die in vielerlei Gestalt daher kommen und jedes Menschenrecht betreffen kann. Rassismus und Diskriminierung treten dort auf, wo Menschen allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Ethnie, Religion, Sprachgemeinschaft oder wegen ihrer Abstammung, Nationalität und Hautfarbe Unrecht erleiden müssen. So wird das elementarste Menschenrecht auf Leben verletzt, wenn Skinheads und Neonazis Menschen in Deutschland zu Tode prügeln, nur weil sie anders aussehen. Die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen niedergelegten politischen Rechte werden aber auch mit Füßen getreten, wenn Asylbewerber in ihrer Demonstrationsfreiheit eingeschränkt werden. Das Menschenrecht auf Entwicklung ist betroffen, wenn Wiedergutmachungen für historisches Unrecht – wie beispielweise in Namibia – verneint wird.

Der Kampf gegen den Rassismus ist also eine umfassende Aufgabe und fängt in den Köpfen an. Menschenrechtserziehung kann hier einen wertvollen Beitrag leisten, wie auch UN-Generalsekretär Kofi Annan betont: „Ignoranz und Vorurteile sind die Wegbereiter der Propaganda. Unsere Aufgabe ist es deshalb, Ignoranz mit Wissen, Scheinheiligkeit mit Toleranz, Isolation mit ausgestreckten Händen der Großzügigkeit zu begegnen.“

Wer sich selbst in seiner Würde als Mensch geachtet sieht, kann auch die Würde des anderen schätzen. Das ist auch 43 Jahre nach dem „Sharpville Massaker“ unsere Aufgabe, jeden Tag und überall.

Nils Rosemann, Antirassismusbeauftragter der deutschen Sektion von „amnesty international“

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & ANDREAS GRUHL

Normalerweise arbeiten Andreas Gruhl und sein Team für große Marken wie Nescafé oder Coca Cola. Der Managing Director der Top-Agentur McCann Erickson Düsseldorf ist ein Fan von *fiftyfifty* und möchte für die



gute Sache als Werbeprofi ehrenamtlich tätig werden. In den nächsten Wochen sollen daher Ideen für ein Plakat und einen Kinospot gewälzt werden. Auf die Vorschläge sind wir schon sehr gespannt. Immerhin hat *fiftyfifty* über ein Jahr lang keine Außenwerbung mehr gezeigt. Die früheren Kampagnen waren stets frech, sehr auffällig und mehrfach preisgekrönt. Andreas Gruhl: „Wir werden unser ganzes Know How einbringen und spannende Ergebnisse präsentieren.“ Bruder Matthäus freut sich über so viel Einsatz und sagt vorab schon einmal herzlich Dankeschön.

Kunstwerk des Monats

Günther Uecker: Verletzungen – Verbindungen

„Der eindrucksvollste Aufschwung gelang Günther Uecker: Der nagelnde Zero-Künstler katapultierte sich (2005) von Platz 161 auf Position 84“ der Weltrangliste der Besten der Besten, schreibt die Zeitschrift *CAPITAL*. Die Ausstellungen anlässlich seines 70sten Geburtstages haben Uecker, der nie weg war, noch präsenter werden lassen. Für *fiftyfifty* und die Obdachlosenhilfe war und ist Günther Uecker ein Segen. Seine Arbeiten haben maßgeblich dazu beigetragen, dass die Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder sieben Häuser für Obdachlose hat bauen können.

„Verletzungen – Verbindungen“ 2000
Zwei Offsetlithografien, 65 x 85 cm (Blattgröße) auf Büttlen, datiert, handsigniert, Auflage je 700 Stück
Einzelpreis nur 220 Euro, beide Arbeiten im Set nur 380 Euro

Bestellung: 0211/9216284 und www.fiftyfifty-galerie.de





10 Jahre Straßensatzung: *fiftyfifty* wehrt sich gegen Ausgrenzung

Sperrbezirke für Arme?

Viele Städte wollen Obdachlose und Bettler von den schicken Flaniermeilen fernhalten. Zusätzlich zu Vertreibung und Platzverweisen wird über Sperrbezirke für Arme nachgedacht. Düsseldorfs Oberbürgermeister Joachim Erwin (CDU): „In der Altstadt und auf der Kö stört das Betteln die Mehrheit der Bürger.“ Erwin will daher die ohnehin schon rigide Straßensatzung verschärfen. Grund genug für *fiftyfifty*, erneut für das unbeschränkte Aufenthaltsrecht im öffentlichen Raum einzutreten und die Geschichte der Verfolgung von Bettlern ab dem Mittelalter nachzuzeichnen.

DAS INTERVIEW

10 Fragen an
Dr. Markus Kiefer

?: Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

!: Vermutlich zählt am Ende nur die Antwort auf eine Frage: Was hast Du für andere getan?

?: Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf?

!: Privatsphäre, geschützter Raum.

?: Ein Bettler spricht Sie auf der Straße an ...

!: Hoffentlich bin ich nicht blind und taub.



?: Was bedeutet Ihnen Ihre Arbeit?

!: Durch unsere Kurse und Vorträge können wir die Lebens- und Berufschancen vieler Menschen verbessern. Das ist eine schöne Aufgabe.

?: Ihre größte Leidenschaft?

!: Matchbälle in der Tennis-Meisterschaftssaison zu verwandeln - am liebsten, wenn es um den Erfolg meines Teams geht und,

wenn möglich, mit einem voll durchgezogenen Rückhand-Passierball.

?: Ihr sehnlichster Wunsch?

!: Viele hunderttausend Kinder mehr in Deutschland.

?: Welche Menschen bewundern Sie?

!: Papst Benedikt den XVI, Thomas Morus und alle Männer und Frauen, die am 20. Juli 1944 für das bessere Deutschland eintraten und Zeugnis gaben.

?: Welche Menschen verabscheuen Sie?

!: Alle heimtückischen.

?: Sie gewinnen 1 Mio. Euro ...

!: Die eine Hälfte für Haus und Alterssicherung, die andere Hälfte wird gespendet; darüber habe ich schon oft mit meiner Frau gesprochen, die genaue Vorstellungen hat, wo wir mit der Hilfe beginnen würden.

?: Was tun Sie, wenn Sie noch einen Tag zu leben hätten?

!: Jede Minute davon mit meiner Familie verbringen.

Markus Kiefer leitet seit dem April 2004 das ASG-Bildungsforum, das 1954 als katholische Müttertschule in Düsseldorf gegründet wurde und heute zu den größten gemeinnützigen, staatlich geförderten Bildungswerken in Nordrhein-Westfalen zählt. Der 48-jährige promovierte Historiker ist verheiratet und hat einen Sohn. In seiner Freizeit spielt er leidenschaftlich gern Mannschaftstennis oder unterrichtet als Dozent für Unternehmenskommunikation an der Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM), der größten privaten Fachhochschule für berufstätige Studenten, an den Standorten Neuss und Essen.



Gegen Diskriminierung

Bettler gehören zum alltäglichen Stadtbild Düsseldorfs - genauso wie teure Autos und wohlhabende Flaneure auf der Kö. Hier kann jeder sehen, dass die Armut in Deutschland zunimmt. Immer mehr Menschen sind darauf angewiesen durch den Verkauf des Straßemagazins ein paar Euro mehr im Monat dazu zu verdienen. Andere Menschen sitzen am Straßenrand und betteln. Sie wegzusperren verbieten schon der Prophet Amos und andere im Alten Testament.

Die Mitarbeiter unserer unterschiedlichen Hilfeinrichtungen kennen viele dieser armen Menschen und die große Not, unter der diese Menschen leiden. Es widerspricht dem christlichen Menschenbild, wenn das Oberhaupt der reichen Stadt Düsseldorf, Bettler durch seine Äußerungen degradiert. Wir müssen uns eher dagegen wehren, dass Menschen, die in existenzieller Not sind, durch solche Äußerungen diffamiert werden.

Bruder Matthäus, Ordensgemeinschaft des Armen-Brüder des heiligen Franziskus

Hinsehen, statt wegsperren

Es gab, es gibt und es wird sie immer geben: Menschen, die betteln. Es ist ihre Art, ihr armseliges persönliches Leben irgendwie zu „meistern“. Wie kommen wir dazu, diese Menschen zu verurteilen, sie zu stigmatisieren, sie zu verdammen (zunächst von den Straßen). Wir sind nicht die Richter und Besserwisser und vor allem: keine Moralprediger. Wenn ich einem Bettler begegne, begegne ich einem „Bruder“, einer „Schwester“ - so versteht es der christliche Glaube. Welche „Schuld“ hat er auf sich geladen? Dass er Alkoholiker ist, an der „Nadel hängt“, psychisch krank ist oder einfach „aus der Bahn geworfen wurde“? Können wir dieses Leid nicht ertragen, es nicht mit

little help - great thanks

ansehen, weil es uns stört in unserer wohl eingerichteten, gut funktionierenden, ichbezogenen Lebenswelt? Entwickeln wir - weil wir uns unwohl fühlen im Anblick dieser „Kreaturen“ - Aggressionen gegen sie statt Mitgefühl für sie? Es gibt auf dieser Welt und in unserer Stadt Not, Elend, Ungerechtigkeit, die nicht unter der Rubrik Harz IV oder ALG II abgehandelt werden können, sondern ein Aufruf sind an uns alle: hinzuschauen, die Hand zu reichen und den Bettelenden zu schenken, was jede/r von uns kann: Aufmerksamkeit.

Es gibt in unserer Stadt ganz andere Menschen, die mein Unwohlsein hervorrufen, die Ärgernis erregen, die auch „betteln“ auf eine ganz andere Weise und die das viel subtiler und raffinierter tun. Es sind Menschen, die um Macht, Einfluss, Anerkennung „buhlen“ und die sich dabei unanständiger Methoden bedienen. Diese Menschen sind „angesehen“, da guckt keiner weg und kein Ordnungshüter schleppt sie von ihren „Bühnen“. Auch diese Menschen muss ich ertragen; auch mit ihnen könnte man Mitleid haben und auch sie gehören - wie die Bettler - zum Stadtbild.

Barbara Gladysch, „Mutter für den Frieden“, zusammen mit 99 anderen Frauen für den Friedensnobelpreis nominiert

Die Stadt gehört allen

Ein Bettel-Verbot ist unmenschlich. Viele Bettler verhalten sich ruhig und korrekt. Die Stadt gehört nicht nur den Geschäftsleuten.

Michaela Justus, Straßenmagazin fiftyfifty, in der BILD-Zeitung

fiftyfifty-Verkäufer müssen bleiben

Mit ordnungsrechtlichen Maßnahmen gegen Bettler vorzugehen wird das Problem nicht lösen sondern eher verschärfen. Andererseits fühlen sich Teile der Bevölkerung durch das Betteln belästigt. Gerade diese schwierige Situation in einer Großstadt bedarf einer gut abgestimmten Zusammenarbeit von Polizei, Ordnungsdienst und den Sozialarbeitern vor Ort. Nur so können Maßnahmen - wie z. B. die Suche nach Alternativstandorten - erarbeitet werden, die für alle Beteiligten zufriedenstellend sind. Auf jeden Fall muss verhindert werden, dass der Verkauf der Straßenzeitung aus dem öffentlichen Straßenraum verschwindet. Als Bürgermeisterin werde ich mich dafür einsetzen, dass der Verkauf der Straßenzeitung auch in Zukunft möglich sein muss. Mir ist allemal lieber, dass die Betroffenen sich hier den einen oder anderen Euro hinzuverdienen, als dass sie in die Illegalität abgleiten. Oftmals ist das der einzige Weg an Suchtkranke heranzukommen.

Gudrun Hock (SPD), Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Düsseldorf

Straßensatzung reicht

Ich halte eine Verschärfung der Straßenordnung für verzichtbar. Wenn es beim Betteln wirkliche Problemfälle gibt, ist dies durch gezieltes Vorgehen von Polizei und Ordnungsamt in den Griff zu bekommen.

Düsseldorfs Polizeipräsident Michael Dybowski

Geschenke, statt Beschwerden

Obwohl ich noch nichts genaues über diese Debatte gehört habe, finde ich die Grundidee total bescheuert, denn es hat sich noch nie jemand über mich beschwert, im Gegenteil, erst heute hat mir eine Frau eine „Jack Wolfskin“-Jacke geschenkt.

Adrian (23), fiftyfifty-Verkäufer

fiftyfifty-Verkauf hält von Kriminalität ab

Ein Bettel-Verbot ist schwachsinnig, denn die Leute müssen von den Einnahmen des Verkaufes der *fiftyfifty* leben, sonst gehen sie wieder klauen. Wir haben hier auf der Kö unsere Stammkunden, sind schon

zum Essen oder Kaffee eingeladen worden und der Juwelier Heinemann hilft uns zum Beispiel, wenn andere uns von unseren Plätzen vertreiben wollen. Es gibt nur sehr wenige Leute, die ein Problem mit uns haben und Sachen sagen, wie: „Geht arbeiten!“

Ilse (51) und ihr Lebensgefährte Edward (48), fiftyfifty-Verkäufer

Nur Ordnungsamt macht Sorgen

Ich bin mir sicher, dass bei in Kraft treten dieses Verbotes die Kriminalität wieder ansteigt. Dass so viele Leute ein Problem mit uns

Obdachlosen haben sollen, ist mir noch gar nicht aufgefallen, mich lieben eigentlich alle, nur das Ordnungsamt macht mir schon seit fünf Jahren Sorgen. Ich habe hier jahrelange Stammkunden und zwei alten Leuten bringe ich die Zeitung sogar nach Hause, weil sie nicht mehr laufen können.

Ronny (42), fiftyfifty-Verkäufer

Königsallee öffentliche Straße

Gerecht sind Bettel-Sperrbezirke nicht, zumal *fiftyfifty*-Verkäufer arbeiten und keine Bettler sind oder aggressive Schnorrer. Es gibt doch auch überall Zeitungskästen mit der *Bild* oder der *NRZ*, sollen die etwa, wie

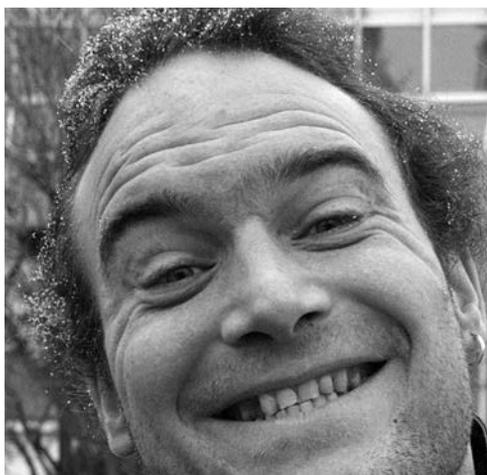
die *fiftyfifty*-Verkäufer, auch alle weg? Es hat sich bei uns noch keiner beschwert oder angepöbelt, deswegen werden wir uns auch nicht verjagen lassen. Zudem verkaufen wir nur auf öffentlichem Gelände, nicht auf Privatgelände. Der Herr Erwin sollte lieber die Wohnungslosigkeit bekämpfen, als die, die darunter zu leiden haben! *Kerstin (34), Christian (45) und Armin (33), fiftyfifty-Verkäufer*

fiftyfifty-Verkäufer keine Bettler

Diese Probleme gäbe es nicht, wenn Herr Erwin Wohnungen statt Hotels oder der LTU-Arena bauen würde, oder wenigstens die leerstehenden Gebäude in Düsseldorf Obdachlosen zur

Verfügung stellen würde. Die Geschäftsleute von „Paradiso“, die mir jeden Monat eine Zeitung abkaufen, sind froh, wenn ich vor ihrem Geschäft stehe, denn ich bin höflich und respektvoll. Ich schnorre nicht und klaue natürlich auch nicht.

André (43) fiftyfifty-Verkäufer



André und Adrian gegen Vertreibung

<p>Staatlich zugelassenes Fernstudium</p> <p>Angewandte Psychologie und Beratung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren ■ Diplom „Psychologischer Berater IAPP“ ■ Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktiker-überprüfung „Psychotherapie“ 	<p>Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.</p> <p>Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!</p> <p>IAPP INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK</p> <p>Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf Tel. 02 11 / 4 92 03 14</p> <p>Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter www.iapp-institut.de</p>
---	--

Szenen der Vertreibungen

10 Jahre Straßensatzung sind 10 Jahre zu viel

Der Ordnungs- und Servicedienst der Stadt Düsseldorf (OSD) ist für die Einhaltung der Düsseldorfer Straßenordnung zuständig. Wie der Alltag der Betroffenen aussieht, wenn die Ordnungshüter einschreiten, ist kaum bekannt. Ein paar Beispiele aus den letzten Jahren über die täglichen Maßnahmen gegen Menschen, die in materieller Armut leben. Von Oliver Ongaro

OSD versucht Obdachlosen an Baum zu fesseln

Sechs Mitarbeiter des Ordnungsdienstes, z.T. in zivil, kontrollieren zwei Wohnungslose auf dem Burgplatz in der Düsseldorfer Altstadt. Frank H., seit Jahren *fiftyfifty*-Verkäufer, möchte einem der zivilgekleideten Männer seinen Pass nicht geben, bevor dieser sich nicht als Ordnungsamtmitarbeiter ausweist. Es kommt zu einem Wortgefecht, die OSDler drehen Frank H. die Hände auf den Rücken und versuchen, ihn an einen Baum zu fesseln, wie unabhängige Zeugen später berichten. Wohnungslose rufen den Streetworker von *fiftyfifty* in der nahegelegenen Beratungsstellen aXept!. Als er hinzukommt, verlangt er, dass die Handschellen abgenommen werden. Außerdem fordert er die Personalien jenes OSD-Mitarbeiters, der die Metallfesseln angelegt hat. Die sechs Ordnungshüter reagieren überhaupt nicht. Erst die hinzugerufene Polizei sorgt für die Personalien. Frank wird nun über einen Anwalt von *fiftyfifty* Strafanzeige wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung stellen. Der OSD will Anzeige gegen den *fiftyfifty*-Streetworker stellen - wegen Eingriffs in eine ordnungspolitische Maßnahme (!). Mitarbeiter des OSD haben schon häufiger Handschellen bei Wohnungslosen angelegt und sie auch durch unsachgemäße Bedienung an den Unterarmen verletzt.



„Du störst das Stadtbild!“

Helmut K. (Name geändert) sitzt allein auf einer Bank am Burgplatz, als zwei Mitarbeiter des Ordnungsamtes auftauchen und ihn mit den Worten „Du störst das Stadtbild“ des Platzes verweisen. Ein anderes Mal macht der OSD Alkoholkontrollen bei augenscheinlich wohnungslosen Menschen in der Altstadt, die weder mit dem Fahrrad unterwegs sind, geschweige denn mit dem Auto. Szenenwechsel Burgplatz: Sechs (!) Ordnungshüter und vier Polizeibeamte umstellen eine Bank auf der zwei alkoholisierte Wohnungslose sitzen. Ziel der Aktion ist die Durchsetzung eines Platzverweises. Vor der Altstadt-Armenküche treffen zwei Mitarbeiter des Ordnungsdienstes auf eine Gruppe von Wohnungslosen. Die Gruppe soll sich auflösen, weil sie angeblich den Gehweg blockiert. Als ein Obdachloser schimpft, dass es das dritte Mal an diesem Tag sei, an dem er verscheucht wird, ziehen die beiden Ordnungshüter Handschuhe an und wollen ihn ins Polizeigewahrsam bringen. Streetworkern von *fiftyfifty* und Altstadt-Armenküche wird mehrmals telefonisch und auf der Straße von Mitarbeitern des OSD gedroht, sollten sie sich in Maßnahmen des Ordnungsamtes einmischen, hätten sie mit einer polizeilichen Anzeige zu rechnen.

Ordnungsdienst schlägt zu

Der 31-jährige Michael M. geht abends im Volksgarten spazieren. Das Leben hat es in den letzten Wochen nicht besonders gut gemeint mit ihm. Keine Arbeit, Streit zu Hause, zur Zeit schläft er in der Notschlafstelle für Wohnungslose auf der Harkortstraße. Er muss nachdenken über sich, sein Leben. Und: Michael M. muss mal. Die einzige öffentliche Toilette im Volksgarten (an den Uhren) ist besetzt. Er geht in den Volksgarten zurück, um an einen Baum zu urinieren. Als er fertig ist, leuchten ihm zwei schwarzgekleidete OSD-Mitarbeiter mit ihren Taschenlampen ins Gesicht. 35 € wollen die beiden Ordnungshüter von ihm haben, für Erregung öffentlichen Ärgernisses, auf gut deutsch: „Pinkeln in der Öffentlichkeit“. Ob er Junkie sei, wollen sie wissen und ziehen sich schon mal Handschuhe an. Aus reiner Vorsicht natürlich. 35 € Ordnungsgeld ist ein stolze Summe für

Michael M., und so rennt er los. Er kommt nur ein paar Meter weit, ein OSD-Mitarbeiter tritt ihm von hinten in die Beine, bringt ihn zu Fall. Michael stürzt auf den Kopf, ein Knie wird ihm brutal in den Rücken gerammt und Handschellen angelegt. Sie drohen ihm noch mit der Anwendung von CS-Gas und Elektroschockern. Michael M. hat über eine Woche die linke Gesichtshälfte aufgeschrammt und geschwollen, das Auge blau unterlaufen. Im Krankenhaus muss sein Kopf geröntgt werden. Mit Hilfe von *fiftyfifty* hat Michael M. sich einen Anwalt genommen und Strafanzeige wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung gegen die Ordnungsdienstmitarbeiter gestellt. Die Anzeige wird von der Staatsanwaltschaft eingestellt, stattdessen muss Michael ein erhöhtes Bußgeld von 165 € ? zahlen.

Obdachloser verklagt OSD

Willfried Hoffmann lebt seit zwanzig Jahren auf der Straße und hatte in den letzten Wochen mehrere einprägsame Begegnungen mit dem OSD. Einmal sollte er sich einem Alkoholtest unterziehen. Als er sich mit der Begründung, er sei eh Alkoholiker weigerte, wurden die Ordnungshüter handgreiflich, legten ihm Handschellen an und brachten ihn ins Polizeigewahrsam (PG). Ein anderes Mal zerschlägt ein Bekannter von ihm ein Flasche am Rathausplatz. Den hereilenden OSDlern erklärte er, er habe mit der Sache nichts zu tun. Trotzdem wird er in Handschellen gelegt und in Polizeigewahrsam gebracht. Bei der Festnahme wird Willfried Hoffmann verletzt, er hat mehrere Hämatome am Handgelenk und spürt tagelang seinen Daumen nicht. Mit Hilfe von *fiftyfifty* hat er einen Anwalt eingeschaltet und Anzeige wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung gegen den OSD gestellt. Die Anzeige ist von Staatsanwaltschaft eingestellt worden, stattdessen muss sich der Betroffene wegen Widerstand vor Gericht verantworten.

„Dann kommst du in den Knast ...“

Heute ist Kerstin (Name geändert) 18 Jahre alt und lebt wieder bei ihrer Mutter. Das war nicht immer so. Zwischen ihrem 15. und 17. Lebensjahr ist Kerstin wohnungslos. Sie hängt mit ihren Freundinnen auf der Straße ab, meistens in der Nähe des Hauptbahnhofes oder in der Nähe des Straßenstrichs an der Charlottenstraße. Kerstin sucht häufig Hilfeeinrichtungen für junge Frauen, die auf der Straße leben, auf, u. a. das Trebecafé und den Knackpunkt. Der Knackpunkt ist eine Notschlafstelle für Mädchen und junge Frauen in der Nähe der



Charlottenstraße. Auf dem Weg zum Knackpunkt gerät Kerstin in Kontrollen des OSD. Sie bekommt Platzverweise und schließlich einen Sperrbezirkszettel, dass sie sich unter Androhung eines Ordnungsgeldes nicht mehr im Bereich der Charlottenstraße aufhalten dürfe. Der Vorwurf der Ordnungshüter lautet „Verdacht auf illegale Prostitution“. Bei Zuwiderhandlung der Auflagen müsse sie mit einer Haftstrafe rechnen, drohen ihr die Beamten. Trotzdem sucht Kerstin weiterhin den Knackpunkt auf. Mehrere Male sei sie vor dem OSD in den Knackpunkt geflüchtet, berichtet sie. Dann hätten die Beamten sie oft beim Verlassen der Hilfeeinrichtung an der nächsten Straßenecke eingefangen und kontrolliert.

Vor ein paar Wochen bekommt Kerstin Post von der Landeshauptstadt Düsseldorf. 1.250 € Ordnungsgeld plus 14 € Mahngebühren soll sie nun zahlen. Inzwischen ist ein Anwalt eingeschaltet, der Widerspruch gegen die Zahlung des Ordnungsgeldes eingelegt hat. Somit kommt es in den nächsten Monaten höchstwahrscheinlich zu einer Gerichtsverhandlung. Auch andere Frauen aus Kerstins ehemaliger Clique haben inzwischen Ordnungsgelder aufgebremmt bekommen, zwei von ihnen sollen jeweils bis zu 6.000 € an die Stadtkasse zahlen. Viele der betroffenen Frauen sind auf Grund ihrer Lebensumstände aber gar nicht in der Lage, sich um einen Anwalt zu kümmern. So werden sie dann evtl. das verhängte Ordnungsgeld als Ersatzfreiheitsstrafe im Knast absitzen.



Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



Wir machen **DRUCK** auf
T-Shirts, Sweat-Shirts
Kapuzenpulli, Sportswear
Mützen, Rucksäcke,
Buttons, Badetücher,
Tassen, Mousepads

Bestickung, Beflockung,
Transferdruck, Siebdruck
Trikotbeflockung . . .
nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH
Kölner Str. 18 40211 D-dorf
Tel. 36 26 83 Fax 35 68 49
www.texiflock.com

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche
Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Rente ab 76

Im Märzen spannt der Bauer bekanntlich die Rösslein ein. Oder steigt auf den Trecker. Oder noch besser in seinen Dienstwagen. Dann ist er aber meist gar kein Bauer, sondern einer wie Walter Deuss. Der hat eine noble Dienstkarosse, Typ Audi A 8, und einen Fahrer gleich dazu. Walter Deuss war Vorstandschef des Karstadt-Konzerns. Das ist jetzt zwar schon sechs Jahre her, aber Dienstwagen und Chauffeur braucht der Mann unbedingt weiter, und zwar rund um die Uhr und auf Lebenszeit. Steht so in seinem Vertrag. Kürzlich hat der knallharte Deuss gerichtlich durchgesetzt, dass Karstadt-Quelle gefälligst auch alle anfallenden Überstunden des Fahrers zahlen muss. Wissen Sie übrigens, wie alt Walter Deuss ist? Er geht, pardon: er fährt auf die 81 zu. Wo andere längst in der sozialen oder geriatrischen Hän-gematte liegen, schiebt Walter Deuss immer noch Überstunden, gönnt sich keine Ruhe, prescht über die Autobahn von Termin zu



Schon früh bestand Vorstandschef a. D. Walter Deuss auf einen Dienstwagen

Termin. „Du bist Deutschland“, sagt er sich, und sein treuer Fahrer sagt sich seinerseits „Du bist Walter Deuss“ und drückt auf die Lichthupe. Rente ab 67? Lächerlich, Herr Müntefering! Von Walter Deuss lernen heißt das Rentenalter auf mindestens 76 heraufsetzen. Aber bitte mit Fahrer, auf Lebenszeit. – Von Walter Deuss gelernt hat sicher auch Hans-Joachim Reck, 53, der CDU-Generalsekretär in Nordrhein-Westfalen, der jetzt vorzeitig in den Sack haut, weil er mit 169.000 Euro Bruttojahresgehalt plus sonstigen Extras hinten und vorn nicht hinkommt. Jedenfalls sollte Reck vertraglich darauf bestehen, von seiner Partei auch weiterhin ein „angemessenes Dienstfahrzeug mit Fahrer“ gestellt und sämtliche Betriebs- und Unterhaltskosten abgenommen zu bekommen. Die Recks von heute sind die Deuss' von morgen.



Altstadtverbot für Suchtkranke

Der Wohnungslose Christian B. bekommt eine polizeiliche Verbotserfügung ausgehändigt, die besagt, dass er die Altstadt für drei Monate nicht mehr betreten darf, ansonsten droht ihm ein Zwangsgeld von 250 €. Begründet wird die Verbotserfügung lediglich damit, dass Christian B. als Drogenkonsument bekannt ist, sprich Kontakt zur Szene hat. Auf der Polizeiwache bekommt er eine Straßenkarte ausgehändigt, auf dem die ganze Altstadt schwarz umrandet ist. Aufsuchen darf er nur die Beratungsstellen und Essens-ausgaben in der Altstadt, und zwar auf direktem Wege. Zwei Wochen später wird Christian B. erneut von der Polizei in der Altstadt angetroffen. Jetzt muss er innerhalb von sieben Tagen 250 € Zwangsgeld zahlen und das Aufenthaltsverbot ist um eine Woche auf Mitte März verlängert worden. Das Geld hat er natürlich nicht. Beim nächsten Mal wird ein Zwangsgeld von 500 € verhängt. Wenn er nicht zahlen kann, wird Ersatzfreiheitsstrafe angeordnet. Christian meidet mittlerweile die Altstadt und besucht auch die Beratungs- und Essensstellen nicht mehr.

Viele Menschen leiden täglich unter der Düsseldorfer Straßenordnung und können sich aufgrund ihrer persönlichen Lebensumstände, wie z.B. Drogenabhängigkeit, Wohnungslosigkeit etc., nur schlecht juristisch gegen Maßnahmen der Ordnungsbehörden wehren. In den meisten Fällen haben die Betroffenen einen ganzen Batzen voll Probleme und trauen sich auch gar nicht, etwas gegen „uniformierte“ Stadtmitarbeiter, die oft mit der Polizei gleichgesetzt werden, zu unternehmen. fiftyfifty hat in allen bekannt gewordenen Fällen versucht, die Leidtragenden dieser Politik gegen Arme, zu beraten und kostenlose juristische Unterstützung durch einen Anwalt angeboten bzw. organisiert. Das werden wir auch in Zukunft uneingeschränkt tun. Zehn Jahre Düsseldorfer Straßenordnung sind zehn Jahre zuviel.

STRASSENSATZUNGEN RECHTSWIDRIG

Die meisten Straßensatzungen in Deutschland sind rechtswidrig. Vor 10 Jahren haben fiftyfifty und andere Organisationen gegen die Düsseldorfer Bestimmungen mit großem Erfolg mobil gemacht, weil sie Menschen am Rande der Gesellschaft diskriminiert. „Störender Alkoholkonsum“, „Lagern“ und „aggressives Betteln“ werden dort verboten. „Unbestimmte Rechtsbegriffe“ sind dies, so ein Gutachten unseres Anwaltes Dr. Michael Terwiesche, was bedeutet: Es steht nicht eindeutig fest, was erlaubt ist und was verboten. Warum soll ein obdachloser Punker nicht auf der Straße Bier trinken dürfen, wenn vor dem „Uerige“ im Sommer sich täglich gut betuchte Mittelständler voll laufen lassen? In keinem Fall, in dem sich Wohnungslose rechtlich gegen Platzverweise gewehrt haben, konnte die Stadt Düsseldorf ihren Platzverweis durchsetzen.

ÖKUMENISCHE ERKLÄRUNG

Vor 10 Jahren haben *fiftyfifty* und die Armenküche mit einer „Ökumenischen Erklärung“, die von Würdenträgern der Kirchen unterstützt wurde, tausende Unterschriften gegen Vertreibung und unmenschliche Behandlung von Obdachlosen gesammelt. Seither ist das Klima rauer geworden. In Düsseldorf-Eller und anderswo wollen die Bezirksvertretungen Alkoholverbote auf bestimmten Plätzen durchsetzen. In Rath soll gar das Dach eines Fahrradparkplatzes entfernt werden, damit Wohnungslose, die sich vor dem Regen schützen wollen, dort nicht mehr verweilen. Nachfolgend dokumentieren wir Auszüge aus der mittlerweile schon historisch zu nennenden „Ökumenischen Erklärung“, die bundesweit Beachtung gefunden hat.

Die Achtung der Würde jedes Menschen - unabhängig von Nationalität, Hautfarbe oder Religion - ist oberste Grundlage unserer gesellschaftlichen Ordnung. ... Es gibt sicherheitspolitisch keinen triftigen Grund, z.B. in einer luxuriösen Einkaufsstraße gegenüber Almosen-Bittstellern über das Strafgesetz hinausgehend in besonderer Weise vorzugehen. ... Mit ihrem menschlichen Antlitz machen Bettler, welche Motive auch immer sie leiten, eine Straße reicher und nicht ärmer. ... Eine Kommunalpolitik in christlicher oder humanistischer Tradition sollte alles vermeiden, was in „populärer“ Weise aggressive Stimmungen gegenüber „Randgruppen“ entfachen könnte. ... Wir brauchen ein gesellschaftliches Klima, das auf die psychologische Funktion von Sündenböcken verzichten kann. ... Sogenannte gescheiterte Lebensgeschichten fallen nie vom Himmel: Armut, Wohnungslosigkeit, Sucht oder psychiatrische Erkrankungen haben immer ihre Geschichte. Es ist grundsätzlich fragwürdig, anhand äußerer Kriterien zu beurteilen, ob ein Leben „gelingen“ ist oder nicht. Es gibt schwerste Suchtkrankheiten wie Arbeitssucht, Karriere- und Geltungssucht oder Besitzgier, die keinen gesellschaftlichen Abstieg bedingen und oftmals hohe Achtung genießen. Trotz ihres materiellen Ertrages sind die zerstörerischen Folgen dieser süchtigen, beziehungslosen Lebensentwürfe nicht geringer als die Folgen z.B. des illegalen Drogengebrauchs. Das christliche Bekenntnis stellt den seelischen Reichtum von Menschen über alle anderen Güter. Dieser seelische Reichtum zeigt sich auch in einer solidarischen Haltung gegenüber sogenannten Randgruppen und Außenseitern. Der ganze Wortlaut findet sich unter www.fiftyfifty-galerie.de.



Ökologische-Marktwirtschaft.de
**Beteiligungsmodell für
 eine öko-soziale Welt**
 öko-sozial einkaufen heißt Arbeitsplätze schaffen
naturkostladen
 D-Oberbilk Heerstr.19
 tel 7213626 fax 9777180

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen. **Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern? Z. B. einmal wöchentlich für 2-3 Stunden.



Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf

0211/733 74 71

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein
 (auch für FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)
 Unser ganz besonderes Angebot:
 Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.

ANDERSRUM
 IST NICHT VERGEBLICH!



Just 4 women
DAMENWAHL!
 Inkl. 1 Cocktail
Exklusive Preview!
 "Eine Hochzeit zu Dritt"
8.3.2006
 20⁰⁰ Uhr

Info & Reservierung
 0211 / 630 670 1
 am Hbf, Worringer Straße 142

Aus der Geschichte der Bettelei

Schon Martin Luther zog gegen das Betteln vehement zu Felde. „Es ist wohl eines der größten Bedürfnisse, dass alle Bettelei in der ganzen Christenheit abgeschafft würde“, proklamierte er 1520 und fügte hinzu: „Es sollte jedenfalls kein Christ betteln gehen.“ Deshalb sollte nach Luthers Ansicht auch der Brotkorb für die Notleidenden nicht allzu niedrig hängen, das Existenzminimum müsse reichen: „Es genügt, dass die Armen ausreichend versorgt sind, dass sie weder Hungers sterben noch erfrieren.“ Die Missernte von 1528/29 trieb Massen von abgezehrten Bauern nach Venedig, Lyon und Paris, um dort in der großen Stadt nach Brot und Arbeit zu suchen. Ein venezianischer Chronist - und seine Stadt steht nur stellvertretend für viele andere in Europa - schildert den damaligen Winter: „Jeden Abend wimmelt es auf dem Markusplatz, auf den Straßen der Stadt, auf dem Rialto von Kindern, die den Vorübergehenden zurufen: 'Brot! Brot! Ich sterbe vor Hunger und Kälte!' Es ist entsetzlich. Morgens stößt man unter den Bogengängen der Paläste auf Leichen.“

Einer Armutslawine solchen Ausmaßes waren die im Mittelalter gepflegten Formen der christlichen Barmherzigkeit nicht mehr gewachsen. Ein folgenschwerer Wertewandel setzte ein: Der Arme vor den letzten Rest seines früheren Nimbus als Teil der gottgewollten Ordnung und wurde zunehmend zum Objekt rüder Verfolgung - ein jahrhundertalter gesellschaftlich-moralischer Umschwung, dessen Auswirkungen bis in unsere Tage reichen. Im ursprünglichen Christentum hatte die Armut einen anerkannten Platz. Der Mildtätige erlangt durch seine Freigebigkeit das Heil. Allerdings enthält dieses Lob des Almosens nicht nur die Erlösungschance für den Reichen, sondern es sanktioniert auch den Reichtum, ist dessen ideologische Rechtfertigung. (Hummer essen und Gutes tun - ein Denkmuster, das auch heute Zeitgenossen wie UNESCO-Spendensammlerin und Charity-Lady Ute Ohoven vertritt.) Der ausufernden Bettelei und Landstreicherei im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit versuchten die Städte sowohl mit Reformen der Sozialfürsorge als auch mit Gewalt und Zwang Herr zu werden - und letzteres scheint dabei weit überwogen zu haben. Immer wieder lesen wir in den amtlichen Quellen jener Jahrhunderte - Zeugnisse der Betroffenen selbst gibt es erst viel später - vom Verjagen, Verbannen, Auspeitschen, Einsperren, Brandmarken, ja selbst Hinrichten von Bettlern und Landstreichern, wie auch davon, dass sie in Ketten schwere Zwangsarbeit und Galeerendienst leisten mussten. Die Vertreibungs- und Unterdrückungspolitik ging einher mit einer Welle schriftlicher und mündlicher Propaganda, welche alles Bettelvolk in ein denkbar übles Licht rückte. Handbücher wie das



„Augsburger Achtbuch“ und die „Basler Betrügnisse“ listeten erschöpfend sämtliche Arten von „Bettelbetrug“ auf, so dass man am Ende meinen konnte, Bettler seien stets und grundsätzlich schlimme Finger. Das ganze Arsenal der Abstempelung als „Müßiggänger“, „Schmarotzer“ und „Sozialbetrüger“, mit dem die heutige Stammtischpolitik so schnell bei der Hand ist, findet sich bereits zuhauf in den Erlassen und Traktaten von vor 500 Jahren.

1561 verbietet Papst Pius IV. die öffentliche Bettelei in den Straßen Roms und droht bei Zuwiderhandlung mit Gefängnis, Verbannung oder Verschickung auf die Galeere. Er bezeichnet in seinem Edikt das Betteln nun geradewegs als „Verbrechen“. Der Geist, der hier Einzug hält, ist dann auch beispielsweise aus einem Edikt des Kölner Erzbischofs Clemens August von 1725 krass ablesbar. Es will „solches Gesindel“ wie „Zigeuner, starke, müßige Bettler, auch andere herrenlose Vagabunden“ „ausgerottet wissen“ und droht allen unbefugt im Lande Weilenden, „auch wenn keine Missetat sonst ihnen zur Last gelegt werden kann“, die Auspeitschung und Brandmarkung, im Wiederholungsfall die sofortige Todesstrafe an - den Männern den Strang, den Frauen das Schwert. Das „unnütze Gesindel“, dem all dies blüht, umfasst laut Gesetzestext ausdrücklich auch „Spilleute, Brettendreher, Gaukler und mit geringen Waren wie Rosenkränzen, Bildern und dergleichen hausierende Personen, wie auch Zinggießer, Kessel- und Wannenflicker“, sofern sie nicht die richtigen behördlichen Papiere vorweisen können. Ein Jahrzehnt später, 1736, wird in Kaiserswerth bei Düsseldorf ein Zuchthaus gegründet, in dem Vagabunden, Bettler und Straffällige, rund die Hälfte davon Frauen, bei „Wasser und Brot“ und harter Arbeit „zu Zucht und Besserung gebracht“ werden sollen.

Olaf Cless

Er war einer der Verkäufer der ersten Stunde. Er hat uns in den Medien wie kein zweiter vertreten und war auf seine Art am Aufbau von *fiftyfifty* mit Herz und Charme dabei. Alle kannten ihn, der mit bürgerlichem Namen

Manfred Detlef Falck

hieß, nur als „Lobo“. Nun ist er gestorben. Wir sind sehr traurig und werden ihn nicht vergessen.

fiftyfifty: Redaktion & Verkaufsteam

Unser Verkäufer

Andreas Polowinsky

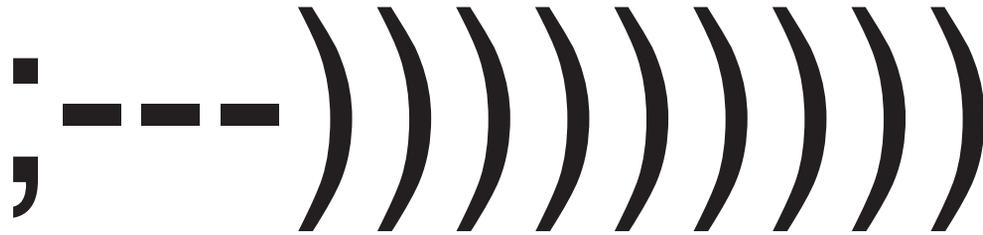
ist im Alter von nur 33 Jahren alt gestorben. Andreas war eigentlich auf dem Weg der Besserung und hat es dann doch nicht geschafft. Wir trauern mit seiner Familie und seinen Freunden.

fiftyfifty: Redaktion & Verkaufsteam

Was bedeutet mir Glück?

Was bedeutet mir Glück? Gar nichts, denn in meinen Augen ist das Wort Glück zu einer leeren ausgelutschten Phrase verkommen. Ich denke, Glück hat viel mehr etwas mit Zufriedenheit zu tun. In meinem Leben bin ich so oft unzufrieden und die Momente, in denen ich mit mir und meiner Umwelt im Reinen bin, nenne ich glücklich. Immer gibt es etwas, was ich an mir

ändern möchte, manchmal sind das banale Dinge, wie der Wunsch, ein paar Kilos abzunehmen. Manchmal aber möchte ich wirklich langfristig etwas ändern, besser in der Schule werden, mich mehr um meine Freunde und meine Familie kümmern, mehr an der Verwirklichung meiner Träume arbeiten. Netter sein, hilfsbereiter sein - kurz, ein guter Mensch sein. Irgendetwas möchte ich immer ändern, irgendetwas macht mich immer unzufrieden. Zu selten sind die Augenblicke, in denen ich alle Sorgen vergesse, in denen ich einfach ich bin und wirklich froh bin. Man verstehe mich nicht falsch: Ich bin kein notorischer Schwarzseher, der das Leben nicht genießen kann, aber in mir drin ist immer diese Stimme, die mir einflüstert, dass ich eigentlich mehr aus mir machen könnte, etwas Besseres aus mir machen könnte. Aber so wie ich weiß, dass vieles in meinem Leben besser sein könnte, weiß ich auch um die Augenblicke, welche voller Glück waren. Dabei muss ich allerdings anmerken, dass ich solche „Glücksmomente“ nur rückblickend erkennen kann, wenn ich gerade glücklich bin, merke ich dies meistens nicht. Glücklich war ich, wenn ich früher am Sonntag mit meinem Vater spazieren ging, auch wenn ich das früher hasste. Heute wünsche ich mir manchmal, dass ich das mehr zu schätzen gewusst hätte, denn heute wird mir erst bewusst, wie friedlich es war, neben meinem Vater durch die Gegend zu laufen und sich über nichts Gedanken zu machen, einfach zufrieden damit zu sein, wie die Welt ist und nicht sich zu wünschen, dass man sie verändern könnte. Ja, am glücklichsten war wohl meine Kindheit und meine frühe Jugend, auch wenn mir das heute erst bewusst wird. Natürlich war da auch nicht alles heiterer Sonnenschein, aber ich wurde nicht viel mit Problemen konfrontiert, meine Welt war bunter als heute, wo ich beizeiten nur noch kategorisiere und alles in schwarzweiß sehe. Früher war ich einfach kindlicher und deswegen glücklich. Kinder sind wunderbar, sie sind mit den kleinsten Dingen zufrieden. Wahrscheinlich liegt da



mein größtes Problem, ich habe es schlichtweg verlernt, kleine Dinge zu achten. Vielmehr bin ich zum Teil auch zu einem Menschen geworden, der denkt, dass allein materielle Dinge glücklich machen, weil sie einem die Sorgen abnehmen. Zufrieden zu sein, darin besteht für mich Glück.

Zufriedenheit ist für mich das Höchste. Wenn man das, was man hat, zu schätzen weiß. Ich kenne wenige Menschen, die das können. Glücklich ist der Mensch, der zum Beispiel eine schwierige, kaputte Familie hat und sie trotzdem nicht aufgibt, weil er weiß, was sie ihm geben kann. Glücklich ist der Mensch, der anderen einfach so ein Lächeln schenken kann, weil er weiß, dass er in dem, was er bekommt, nur das Schönste sieht. Glücklich ist der Mensch, der offen auf die Welt zugehen kann und die kleinen Momente genießt, weil er weiß, dass das Leben uns nicht gegeben, sondern uns aufgegeben wurde, damit wir das Beste daraus machen, jeder auf seine Art und Weise.

Aber ich denke auch, dass, wenn man nur glücklich und zufrieden mit sich ist, man aufhört zu leben. Wenn ich nichts mehr an mir ändern möchte, wenn ich aufhöre meine Träume verwirklichen zu wollen, denke ich, dass das Leben keinen Sinn mehr für mich hätte. Ich kann mit dem Wissen, dass ich oft unzufrieden bin, quasi unglücklich bin, leben, denn genauso gut wie ich rückblickend erkennen kann, dass ich oft unglücklich war oder bin, erkenne ich auch, dass mich im Leben aber auch die kleinen Dinge meist glücklich machen, wenn meine Mutter mir sagt, dass sie mich liebt oder ich mit einer Freundin ein ernstes Gespräch führe, während ich einen Kaffee trinke.

Abschließend möchte ich mit den Worten meines Vaters, der mir auf die Frage, was denn Glück sei, mit einem Seneca-Zitat antworten: „Glücklich ist wohl nur der Mensch, der kein Glück braucht.“

Wiebke Wiersma, 17-jährige Schülerin am Heinrich-Heine-Gymnasium in Oberhausen, fiftyfifty-Praktikantin

Haushaltsauflösungen und Entrümpelungen

Haushaltsauflösungen nach Sterbefällen

Möbeltransporte · Haushaltsumzüge · Keller entrümpeln

Wir hinterlassen die Wohnung besenrein

fachgerecht – preiswert – schnell

Ordensgemeinschaft-Beschäftigungshilfe ■ 02 11 / 44 93 98 70

Unterstützen Sie das Beschäftigungsprojekt der Ordensgemeinschaft!

Auf den Spuren Otto Reutters

Auftritte in den größten Sälen, Millionen von Fans, mit ständig neuen Schallplatten auf dem Markt, Tournéen auf Jahre voraus geplant, höchste Gagen, in der Werbung präsent, als Wachsfigur verewigt ... Die Rede ist von keinem heutigen Popstar, sondern von Otto Reutter (1870-1931). „König der Humoristen“ und „lachender Philosoph“ wurde er genannt, dieser Varietékünstler, der mit seinen witzigen Couplets, die er zu Hunderten aus dem Ärmel schüttelte, in Wirklichkeit jedoch hart erarbeitete, in aller Munde war. „Welch ein Künstler!“, schwärmte Tucholsky trotz politischer Vorbehalte, „alles



Wundert sich seit 75 Jahren über jarnischt mehr: Otto Reutter

geht aus dem leichtesten Handgelenk, er schwitzt nicht, er brüllt nicht, er haucht seine Pointen in die Luft, und alles liegt auf dem Bauch.“ Otto Reutter starb am 3. März 1931, also vor 75 Jahren, in Düsseldorf, wo er noch kurz zuvor im Apollo-Theater an der Kö aufgetreten war. Eine Hommage an den volkstümlichen Verseschmied – in Liedern, Texten, Anekdoten – präsentiert die Gruppe TrioGesangVerein am Jahrestag sowie zwei weiteren Abenden.

3. 3., 19.30 Uhr, *Theatermuseum Düsseldorf, Jägerhofstr. 1*; 17. 3., 19 Uhr, *Stadtbücherei Unterrath, Eckener Str. 1*; 24. 3., 19 Uhr, *Stadtbücherei Oberkassel, Luegallee 65*

Die Arbeitsgesellschaft entlässt ihre Kinder

Die Firma, bei der Tine arbeitete, hat pleitegemacht. Trotzdem geht die nun arbeitslose Frau weiterhin jeden Morgen aus dem Haus und kommt erst gegen Abend wieder. Ihr Vermieter soll keinen Verdacht schöpfen. Tine möchte die Wohnung unbedingt behalten. Also lässt sie sich tagsüber durch Parks und Kaufhäuser treiben, besucht irgendwelche kostenlose Kurse, geht in Amtskantinen essen. Abends in ihren vier Wänden sitzt sie bei Kerzenlicht. Man hat ihr nämlich wegen Zahlungsrückstand den Strom abgestellt. – Tines Geschichte ist nur eine von vielen authentischen Arbeitslosengeschichten, die der Theaterpädagoge Daniel Rademacher mit einer Gruppe Betroffener zu einer szenischen Collage verarbeitet hat.



„Man hat mir den Strom abgestellt“: Monika Wilhelm als arbeitslose Tine. Foto: Sonja Rothweiler

„Nur für Arbeitslose“ ist derzeit auf der Probebühne im Kellertrakt des Düsseldorfer Schauspielhauses zu sehen. Die Mono- und Dialoge aus der Welt von Alg I bis Hartz IV, von schönfärberischen Stellenanzeigen, dubiosen Umschulungen, zermürbender Wareteie und zäher Hoffnung wollen kein kulinarisches Theaterlebnis für den verwöhnten Kunstfreund liefern, sondern Einblicke in eine Wirklichkeit, die zugleich sehr nah ist und doch nach Kräften verdrängt wird. PS: Einige Darsteller haben inzwischen

wieder eine Arbeitsstelle gefunden. Am 11., 12., 18. und 19. März jeweils um 20 Uhr auf der Probebühne des *Düsseldorfer Schauspielhauses, Gustaf-Gründgens Platz 1, Tel. 0211 - 36 99 11*

Loblied auf das pralle Leben

„Die Wählerinnen und Wähler“, merkt Tina Teubner drauflos, „haben mir ganz klar einen Unterhaltungsauftrag erteilt“, und dabei ruckt sie so komisch nach Kanzlerin-Art mit dem Kopf. Es stimmt, die in Köln lebende Chansonette und Kabarettistin hat von ihrem Publikum einen klaren Auftritts-Auftrag, sonst würde sie nicht mit ihrem mittlerweile zehnten



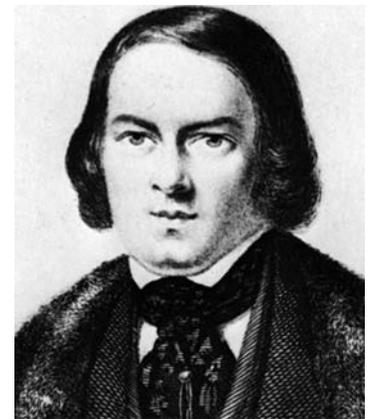
Lieder, Kabarett und haarsträubender Unfug: Tina Teubner. Foto: Frank Struck

Programm eifrig durch die Lande tingeln. „Aufstand im Doppelbett“ heißt es und bietet wieder eine berückende Mixtur aus Gefühl und Verstand, Musik und Wort, Witz und Wehmut. Teubner, begleitet von ihrem Pianisten Ben Süverkrüp, der auch sonst munter ins Geschehen eingreift, besingt die Vorteile kleiner Leute, die Nachteile arbeitswütiger Männer und das pralle Leben inklusive Pommes rot-weiß. Sie verfällt in hessisches Gebabbel, spielt Geige, E-Gitarre und Säge, wettet über ihre „gestalttherapeutisch verseuchte“ Cousine und quirlt mal eben lustvoll ihren Rotwein durch. Überhaupt ist sie herrlich unberechenbar. Sogar wenn man/frau sie schon erlebt hat.

8. 3., 20 Uhr, *zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40, Tel. 0211 - 97 300 10*

Der Dichter und der Tondichter

Nachdem das Heine-Jahr in Düsseldorf schon kräftig eingeläutet wurde – mit Eröffnung des Literaturzentrums in der Bolkerstraße, Verleihung der Ehrengabe an Alice Schwarzer, Rezitationsabenden von Lutz Görner u. a. m. –, wird nun auch der zweite berühmte „Jubilar“ des Jahres (wobei es ja eigentlich um Todestage geht) mit in den Blickpunkt gerückt: Robert Schumann. Der Komponist aus Zwickau, der einige Jahre als – ziemlich glückloser – Musikdirektor in Düsseldorf wirkte, starb wie Heine im Jahr 1856. Unter dem Titel „Das letzte Wort der Kunst“ lotet jetzt eine Ausstellung in der Kunsthalle die Bedeutung Heines und Schumanns aus. Den historischen Exponaten gegenübergestellt werden aktuelle, aufs Thema bezogene Arbeiten von Studierenden



„Ohne Enthusiasmus wird nichts Rechtes in der Kunst zu Wege gebracht“: Robert Schumann

der Kunstakademie. Außerdem sind, auf einer eigens installierten Bühne, theatralische und musikalische Aufführungen geplant – allen voran „Die Schönheit der Schatten“, eine Inszenierung des bekannten Regisseurs Werner Schroeter, die eine utopische Zeitreise in die Kindheit Heines und Schumanns unternimmt.

Ab 12. 3. in der *Kunsthalle Düsseldorf, Grabbeplatz 4*, und im *Heine-Institut, Bilker Straße 12-14*.



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder *Kaiserswerther Straße 71*
Oel- und Gasheizungen *40476 Düsseldorf*
Solaranlagen
Energieberatung *Tel. 0211/1594313*
Wartung *Fax 0211/1594314*
Notdienst *ud@uwe-dueffel.de*
www.uwe-dueffel.de

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



PURZEL-BAUM

Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und
Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

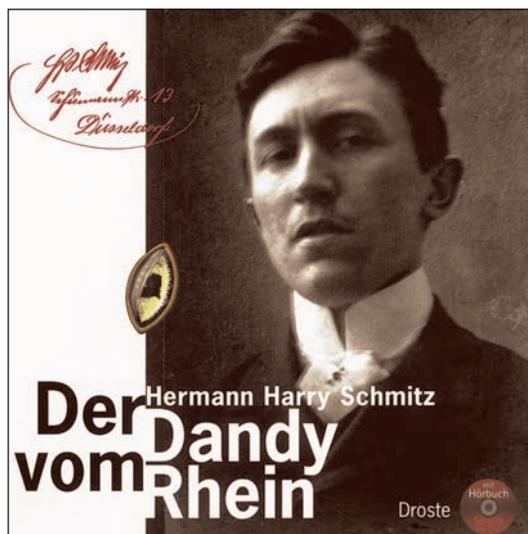
- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



Immer hart an der Katastrophe

Für Fabrikdirektor Friedrich Schmitz war sein Sohn Hermann eine einzige Enttäuschung. Der arbeitete zwar jahrelang im Büro des väterlichen Betriebs, eines Röhrenwerks in Düsseldorf-Eller, aber ohne jede Begeisterung. Stattdessen brachte er lieber komische Geschichten zu Papier, gab sich öffentlich als extravaganter Dandy und verkehrte in reichlich antibürgerlichen Künstlerkreisen. Im Februar 1906, da war der junge, eigensinnige und zudem kränkliche Mann knapp 26, erschien von ihm im Münchner Satireblatt „Simplicissimus“ die allererste Geschichte. Sie hieß „Die Bahnhofsmision“ und machte sich über einen frommen Damenverein zur Rettung gefährdeter Mädchen lustig. Knapp zwei Jahre später, anlässlich einer sehr schrägen Künstlerfeier im Lokal „Zum Storchen“, lernte Hermann Harry Schmitz (HHS), von dem hier die Rede ist, den Feuilletonchef des „Düsseldorfer General-Anzeiger“ kennen – und wurde vom Fleck weg als Satirenschreiber engagiert. Fortan lachten die Leser über den „Säugling“, „Die vorzügliche Kaffeemaschine“, „Hitze! Hitze!“ und

wie all die schwarzen, mitten aus dem Leben gegriffenen Grotesken heiß. Auch als schlagfertiger Conferencier bei Künstler- und Theaterfesten erntete der schmale, bleiche Mann Heiterkeitsstürme. Nur leider ließ ihn seine Gesundheit immer mehr im Stich. Alle Kuren, alle Therapien halfen nicht. An einem Augusttag 1913 machte der Unglückliche seinem jungen Leben ein Ende. – Derzeit gibt es fast so etwas wie eine kleine HHS-Renaissance. Sowohl im Insel-Verlag als auch in Elke Heidenreichs Belletristik-Edition sind nämlich Katastrophen-Geschichten von ihm erschienen. Das schönste Buch aber, prall gefüllt mit Bild- und biografischem Material, nebst einer Reihe von Originalgeschichten, davon fünf auf einer beiliegenden CD, hat der Düsseldorfer Schmitz-Fachmann Michael Matzigkeit in Zusammenarbeit mit Sabine Brenner-Wilczek herausgebracht. Sogar einen bisher unbekanntenen Brief von HHS enthält es: Geschrieben in „Grab 76, Reihe 9, links“ des Nordfriedhofs.

olaf cless
Hermann Harry Schmitz – *Der Dandy vom Rhein*, Droste Verlag, 250 Seiten, zahlr. Abb., mit Hörbuch, 29,95 Euro

engel des alltags

Wärmende Socken

(ho). Wir kennen nicht einmal ihren Namen. Aber, das täte auch nichts zur Sache, meint die gut gekleidete Frau mit den roten Haaren, die uns regelmäßig in der Redaktion besucht. Mal hat sie einige gebrauchte Uhren dabei, mal Kinderspielzeug, mal Anzieh-sachen. „Für eure Leute“, sagt sie bescheiden. „Das können die doch bestimmt gut gebrauchen.“



Vor einigen Wochen, als es draußen so bitterkalt war, investierte unser Engel des Alltags in Socken unterschiedlicher Größe, damit die Wohnungslosen nicht allzu sehr frieren müssen. „Welche Größen brauchen Sie denn für Frauen?“, wollte sie wissen. „An die muss doch auch jemand denken.“ Die Socken waren nicht etwa ausrangiert, sondern gerade zuvor gekauft. Und es waren nicht einige

wenige Paare, sondern direkt ganz viele.

Wir wissen nicht, was die gute Frau im „normalen“ Leben macht, welchen Beruf sie ausübt oder ob sie Kinder hat. Arm sieht sie nicht aus, aber auch nicht reich. Wahrscheinlich ist sie ganz einfach eine nette Nachbarin, die noch ein Herz hat für Menschen, denen es nicht so gut geht. In jedem Fall aber wäre die Welt etwas heiler, wenn es mehr Zeitgenossen wie sie gäbe. An dieser Stelle „Danke“ für die stille, uneigennützigte Hilfe und das große Herz an unseren Engel des Alltags, dessen Namen wir nicht kennen.

Sie kennen einen Menschen, der es verdient, Engel des Alltags zu werden? Dann schreiben Sie uns: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf. info@fiftyfifty-galerie.de



BELZ Personalberatung
... die etwas andere Personalberatung

Andere stellen aus, wir stellen ein!

Wir suchen ständig Arbeitskräfte

- Metall-Facharbeiter/innen
- Kfm Sachbearbeiter/innen

Soziale Zeitarbeit

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Jugendliche, ältere Arbeitnehmer/innen und von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Menschen zu vermitteln.

Gütesiegel für
Zeitarbeit vom



Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag!

Charité Chaplin

KÜCHLER

Transporte GmbH

Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

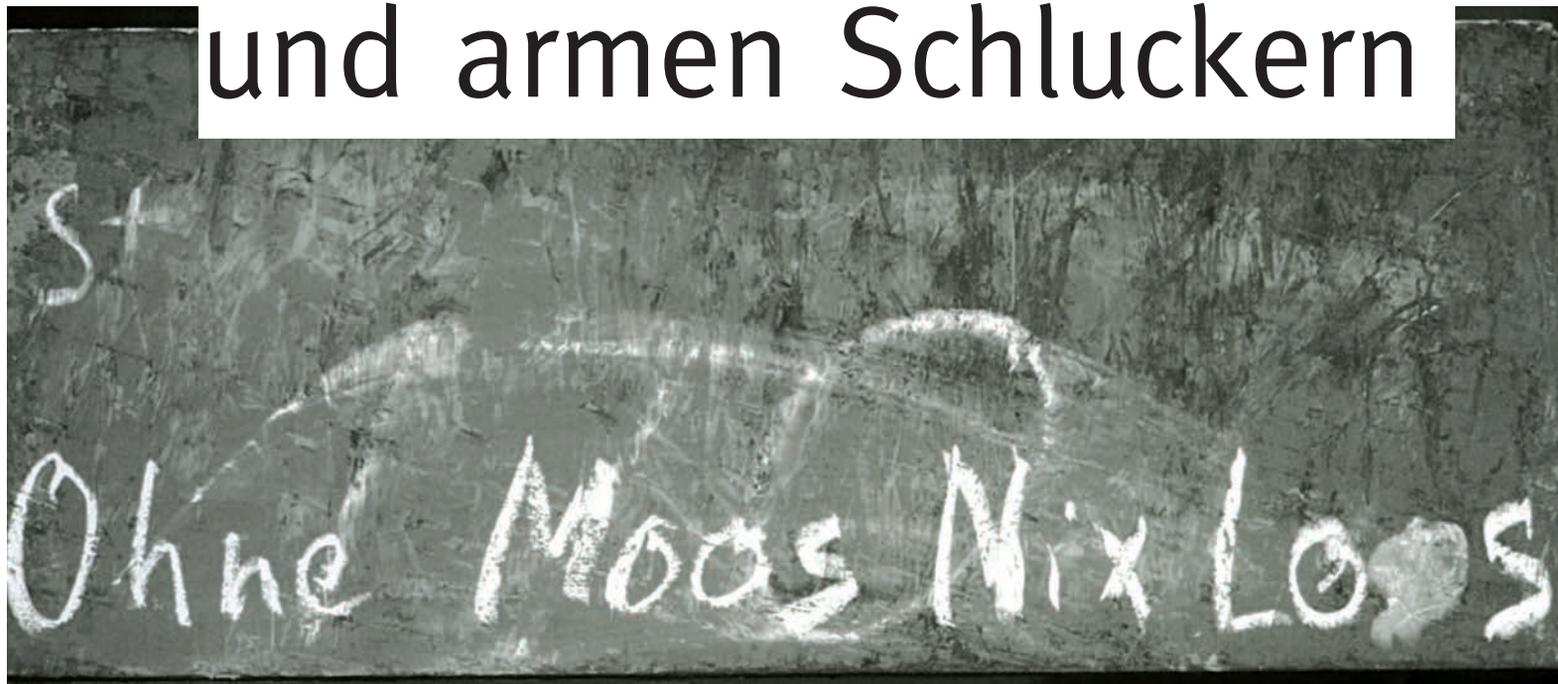
Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de

info@kuechler-transporte.de

Schadowstr. 48-50 . 40212 Düsseldorf . Telefon 0211/3694121 . Fax 0211/3558603
eMail: juergenbelz@belz-personalberatung.de . www.belz-personalberatung.de

Von Millionären und armen Schluckern



Hiobsbotschaften vom Arbeitsmarkt – Siegesmeldungen von der Börse. Die Kluft zwischen Hummer und Eintopf ist größer geworden. Explodierende Gewinne auf der einen Seite – Arbeitsplatzvernichtung auf der andern. Viele Menschen sind verunsichert. Die Angst vor dem sozialen Abstieg reicht bis weit in den Mittelstand. Während der „soziale Kitt“ in der Gesellschaft weiter bröckelt, wird auch die Kritik am Verhalten von Unternehmen und Managern lauter. Eine kritische Bilanz von Jürgen Glaubitz, ver.di Landesbezirk NRW

2005 war ein Spitzenjahr für Konzerne, Großaktionäre und Top-Manager! 2005 war ein „fulminantes Börsenjahr“ – die DAX-Werte stiegen im Durchschnitt um 28 Prozent – und ein Superjahr für die Konzerngewinne. Die Profite der 30 DAX-Unternehmen sind lt. Handelsblatt noch stärker gestiegen als im „Spitzenjahr 2004“. 2005 hat sich auch für die Manager „gelohnt“. Die Vorstandsmitglieder der größten deutschen Unternehmen erhielten durchschnittlich eine Vergütung von 1,6 Millionen Euro, noch einmal acht Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

renatec
Ein Unternehmen der Diakonie

Bundesagentur für Arbeit

Endlich wieder arbeiten?
Berufliche Orientierung/Qualifizierung
in den Arbeitsbereichen:
-Büroassistentz
-Elektrotechnik
-Werbung/Gestaltung

AIMS
Arbeitsintegration für
Methadonsubstituierte

renatec GmbH
Ellerkirchstraße 80
40229 Düsseldorf

0211-2209013
Christa Domke
Martin Kummer

ASG Weiterbildung
BILDUNGSFORUM in Düsseldorf

Sprachen lernen

Englisch, Französisch,
Spanisch, Italienisch,
Portugiesisch,
Niederländisch,
Deutsch, Polnisch,
Neugriechisch,
Arabisch, Persisch,
Chinesisch

Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf
Kostenlose Infos 0211 1740-103
www.ASG-Bildungsforum.de
Info@ASG-Bildungsforum.de

Diakonie

**ERZIEHUNGSPROFIS
GESUCHT**

Können Sie sich vorstellen, ein Kind mit ungewöhnlichen Verhaltensweisen in ihre Familie aufzunehmen? Und haben Sie dafür eine Qualifikation im pädagogischen oder pflegerischen Bereich? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Wir beraten und begleiten Sie.

**PFLEGEKINDERDIENST DER
DIAKONIE IN DÜSSELDORF**
Tel 0211 60 10 11 15 sandra.geisler@
diakonie-duesseldorf.de

Schlechte Tarifeinkommen

Die Tarifbilanz für 2005 fällt aus Sicht der Arbeitnehmer/innen gemischt aus. In wenigen Branchen, wie der Stahlindustrie und der chemischen Industrie konnte die Kaufkraft der Beschäftigten gestärkt werden. In vielen andern Branchen kämpften die Gewerkschaften mit dem Rücken an der Wand. Während die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt um 2,0 Prozent gestiegen sind, ist es in den meisten Tarifbereichen nicht gelungen, Tarifabschlüsse über ein bis zwei Prozent zu erzielen.

Einkommensrückschritt

Auch über einen längeren Zeitraum betrachtet fällt die Tarifbilanz negativ aus. Das letzte Jahrzehnt war von großer Bescheidenheit geprägt. Die Analyse der Einkommen der abhängig Beschäftigten zeigt, dass die (tariflich durchgesetzten) nominalen Bruttolöhne durch Steuern und Sozialabgaben sowie durch die Inflation aufgezehrt wurden: der Bruttoverdienst je Arbeitnehmer/in stieg von 1.887 auf 2.197 Euro. Das war ein Plus 310 Euro, bzw. 16,4 Prozent. Der Nettoverdienst stieg derweil nur um 154 Euro bzw. 11,9 Prozent. Die Kaufkraft der Einkommen hat sich allerdings nicht erhöht, denn nach Abzug der Preissteigerungen ergibt sich ein Rückgang der Realeinkommen von 32 Euro, entsprechend 2,1. Damit verfügen die Arbeitnehmer/innen heute über weniger Kaufkraft als Anfang der 90er Jahre. Der Einkommensfortschritt war also in Wahrheit ein Einkommensrückschritt.

Schlusslicht in Europa

Für den Zeitraum 1995 bis 2004 hat die Europäische Kommission die Entwicklung der Reallöhne in verschiedenen Ländern analysiert und gegenübergestellt. Während in Schweden und Großbritannien die Reallöhne um 25 Prozent anstiegen und der Durchschnitt der EU immerhin noch ein Plus von 7,4 Prozent erreicht, sind sie in Deutschland um 0,9 Prozent zurückgegangen. Wir sind damit das Schlusslicht in Europa.

Niedriglohnsektor wächst

Der Niedriglohnsektor wird von Jahr zu Jahr größer. Als Niedriglohn definiert das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) einen Lohn, der unterhalb 2/3 des Durchschnittslohnes aller erfassten Vollzeitbeschäftigten liegt. Im Jahr 2001 lag diese Schwelle umgerechnet auf ein Brutto-Monatsgehalt in Gesamtdeutschland bei 1.630 Euro. Sonderzahlungen und Zuschläge sind darin anteilig enthalten.

- Zuletzt arbeiteten in Deutschland bereits 3,6 Millionen Menschen im Niedriglohnsektor. Das ist ein Sechstel aller Vollzeit-Beschäftigten. Tendenz steigend.

- Die Niedriglohnpfänger sind überwiegend Niedriglohnpfängerinnen; Frauen stellen mit 57 Prozent die Mehrheit. Ein überdurchschnittliches Niedriglohnrisiko tragen neben den Frauen vor allem Geringqualifizierte, Jugendliche und junge Erwachsene, Beschäftigte in Kleinbetrieben sowie im Dienstleistungsbereich und Handel.

In der öffentlichen Debatte wird behauptet, dass Geringqualifizierte nur mittels staatlicher Zuschüsse in Arbeit kommen könnten. Deshalb wird - wieder einmal (!) - über die Einführung so genannter Kombi-Löhne diskutiert. Dabei wird aber übersehen, dass schon jetzt von den

Fortsetzung Seite 22

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 821 821
 Telefax: (0211) 821 3 821
 E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
 Montag - Donnerstag
 8.00 - 17.00 Uhr
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
 Gas/Wasser/Fernwärme:
 (0211) 8 21- 66 81
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG** 

www.swd-ag.de

HIER PASSIERT'S!

die Highlights *zakk...*

Dienstag 7.3.
Leon De Winter kommt!
Im Rahmen von "Gesicht zeigen".

Mittwoch 8.3.
Tina Teubner & Ben Süverkrüp
Lieder - Kabarett - Unfug

Sonntag 12.3.
Wir können auch anders!
Die Party für Menschen ab 50

Sonntag 12.3.
Bobby Hebb
Der legendäre Jazzmusiker ("Sunny") im zakk!

Donnerstag 16.3.
Damenwahl
mit Katinka Buddenkotte + Dagmar Schönleber

Samstag 18.3.
Hans Söllner
der bayrische Songpoet im zakk

Mittwoch 22.3.
Frank Goosen
Echtes Leder-Geschichten aus der tiefe des Raumes

Dienstag 28.3.
Prof. Dr. Butterwegge:
Soziale Gerechtigkeit - Grundwert oder Luxus der Armutforscher diskutiert im zakk

Mittwoch 29.3.
Guantanamo - ohne Rückkehr?
Information und Diskussion

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
und an allen bekannten VVK - Stellen

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

TIAMAT *druck GmbH*

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Hartz IV: Caritas in NRW zieht katastrophale Bilanz

Ein hartes Fazit hat die Caritas in NRW ein Jahr nach dem Start von Hartz IV gezogen. Es sei ein deutlicher Anstieg der Fälle in der Schuldnerberatung und Insolvenzberatung zu verzeichnen, sagte der Münsteraner



Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann auf einer Fachtagung in Mülheim/Ruhr. In manchen Regionen registrierte die Caritas eine Zunahme von Menschen in prekären Lebensverhältnissen um bis zu 50 Prozent. An vielen Orten müssten Initiativen wie Tafeln, Suppenküchen, Kleiderkammern und Sozialkaufhäuser neu gegründet werden. „Ein Jahr nach Einführung der Arbeitsmarktreformen haben sich unsere Hoffnungen nicht erfüllt“, sagte Kessmann, der auch Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit im Deutschen Caritasverband ist. Er bemängelte, dass die Regelleistung von 345 Euro für Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger nicht ausreichte. Desweiteren gelinge die angestrebte Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen fast gar

nicht. Der Kölner Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge kritisierte auf der Tagung die Spaltung der Gesellschaft in einen Wohlfahrtsmarkt und einen Wohltätigkeitsstaat. Wer es sich leisten könne, kaufe sich soziale Versorgung ein, die anderen würden abhängig von Almosen und Suppenküchen, weil der Staat sich aus seiner öffentlichen Verantwortung zurückziehe. Der Wissenschaftler schlug vor, den „Druck auf die Unternehmen als den Verursachern von Arbeitslosigkeit“ zu erhöhen, um die Schieflage der Einkommens- und Vermögensverteilung zu beheben. Er warnte vor den Folgen der zunehmenden Entsolidarisierung: „Stirbt der Sozialstaat, so stirbt auch die Demokratie“, unterstrich Butterwegge.

Hohes Maß an verdeckter Armut

In Deutschland gilt ein Zehntel der Bevölkerung als arm. Neben den Empfängern von Sozialleistungen zur Sicherung des Existenzminimums zählen dazu auch viele Menschen, die keine staatliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Betroffenen der so genannten „verdeckten Armut“ kennen entweder ihre Ansprüche nicht oder verzichten bewusst auf staatliche Unterstützung - das belegt jetzt eine Studie der Frankfurter Wissenschaftler Irene Becker und Richard Hauser. Als arm definieren die Forscher hier jene, die nicht über das gesetzlich festgelegte Existenzminimum verfügen. Doch etwa 40 bis 50 Prozent dieser Berechtigten - das sind mindestens 1,8 Millionen Frauen, Männer und Kinder - fielen durch das unterste Auffangnetz der

Sozialhilfe. Scham, Stolz, Fehlinformationen - die Forscher machen vielfältige Gründe aus, warum Bedürftige auf ihren Anspruch verzichten. Zwei wiegen besonders schwer. Zum einen Unwissenheit: Mehr als die Hälfte der verdeckt Armen gehe davon aus, Sozialhilfe zurück zahlen zu müssen. Dass auch Beschäftigte Anspruch auf ergänzende Sozialhilfe haben, sei vielen ebenfalls nicht bekannt. Zum anderen spielen häufig Stigmatisierungsängste eine Rolle: Verdeckt Arme waren weniger bereit als Sozialhilfeempfänger, Unannehmlichkeiten auf Ämtern zu erdulden.

Wohnung ohne Bad auch bei ALG II unangemessen

Eine Wohnung ohne Bad ist für Empfänger von Arbeitslosengeld II nach einem Urteil unzumutbar. Sie dürfen sich eine besser ausgestattete Wohnung suchen, wenn sie bislang ohne Badezimmer gewohnt haben, entschied das Sozialgericht Dortmund im Fall eines Bochumers. Der Langzeitarbeitslose war aus einer 36 Quadratmeter großen Wohnung nur mit Toilette in eine sechs Quadratmeter größere Wohnung mit Bad gezogen. Miet- und Nebenkosten stiegen durch den Umzug von 212 auf 240 Euro monatlich. Die Arbeitsgemeinschaft für die Grundsicherung Arbeitsuchender Bochum hatte die Übernahme der erhöhten Wohnkosten abgelehnt. Der Arbeitslose habe eigenmächtig die ihm zumutbare bisherige Wohnung verlassen. Dies sah das Gericht anders und verpflichtete die Behörde zur Zahlung. Eine Wohnung ohne Bad sei nicht mehr angemessen.

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

Gut für Düsseldorf.



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

„Haus des Kindes“ als Zukunftsmodell

In der vergangenen Woche kündigte der NRW-Familienminister Armin Laschet an, Eltern bei Bildungs- und Erziehungsfragen künftig stärker zu unterstützen. So genannte Familienzentren sollen entstehen: Betreuung, Bildung und Beratung nach diesem Konzept am besten in den Kindertageseinrichtungen stattfinden. Bis März sollen sich die Städte mit Piloteinrichtungen bewerben. „Das werden wir machen“, bestätigte Jugendamtsleiter Johannes Horn. Wenn es um das Konzept der Familienhilfe unter einem Dach geht, dann ist die Landeshauptstadt allerdings schon jetzt positiv vorgeprescht. Das wurde beim Blick auf die



Bilanz für das Modellprojekt „Haus des Kindes“ an der Schmiedestraße in Oberbilk deutlich. Wo früher Kindergarten und Jugendfreizeiteinrichtung der Stadt nebeneinander her arbeiteten, ist dies nun vernetzt. Der Vorteil: Die Kindergartenkinder sind zusammen mit den zwölf Schulkindern, die hier gegen Gebühr Mittag essen und ihre Hausaufgaben machen. Und am Nachmittag legen die Pädagogen Wert darauf, dass es gemeinsame Angebote mit den Jugendlichen aus Oberbilk gibt, die ab 15 Uhr den offenen Kinder- und Jugendclub besuchen. Für Walburga Benninghaus (SPD), Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses, ist das Haus des Kindes „ein Zukunftsmodell, aufgrund der Vielfalt der Aufgaben. Unser Ziel ist es, so eine Einrichtung in jedem Stadtteil anzubieten“.

Dressierte Schüler?

Kopfnote im Zeugnis - das hat auch in Düsseldorf zu heftigen Diskussionen geführt. Das Arbeits- und Sozialverhalten, bisher mit ausformulierten Beurteilungen bewertet, wird künftig mit Ziffern von 1 (gut) bis 3 (schlecht) benotet werden. Das entschied die Ministerin Barbara Sommer für alle Grund- und

weiterführenden Schulen. Bei der Landeschülervertretung hatte sie damit eine Protestwelle losgetreten. Sprecher Martin Schmelzer forderte: „Die Landesregierung darf Schüler nicht mit Kopfnoten dressieren und sie der Willkür der Lehrer aussetzen“, und rief für den



14. März zu einer Kundgebung in Düsseldorf auf. Auch der Verband Bildung und Erziehung stemmt sich gegen die Pläne. „Das ist nicht in unserem Sinn“, so Sprecherin Christel Jungmann. Unter den Leitern der Düsseldorfer Grund- und weiterführenden Schulen sind die Meinungen hingegen geteilt. Eva von Atens (Bonifatiuschule) ist beispielsweise für eine klare Benotung: „Sie sind ein Antrieb für Eltern und Kinder. Wer sich schon in der Schule nicht benehmen kann, wird auch im Leben anecken.“ Aus der Elternschaft wisse sie zudem, dass die Neuregelung begrüßt wird. Die Leiterin der Friedrich-von-Spee-Schule, Martina Schwenk, hält von der Neuregelung „nichts“. Ihre Begründung: „Auf die Bereiche zu schauen ist nicht schlecht, sie aber allein in Noten auszudrücken, reicht bei weitem nicht aus. Ist ein Kind unaufmerksam, liegen die Ursachen vielleicht gar nicht bei ihm, sondern vielmehr bei seinen Eltern. Ihm dafür eine schlechte Note zu geben, heißt doch noch lange nicht, dass sie das Verhalten bessert.“

Uni sorgt sich nun auch um Kinder

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf bietet ab sofort eine Betreuung für die Kinder von Hochschul-Mitarbeitern an. Darum kümmert sich ein Familienberatungsbüro. Ein Volltreffer wie die Nachfrage beweist. Ein Dutzend Anfragen lag schon lange vor dem offiziellen Startschuss vor. 30.000 Euro zahlt die Uni jährlich für die neue Einrichtung, das Projekt ist zunächst auf zwei Jahre befristet. Ganz freiwillig hat sich die Universität zu diesem Schritt allerdings nicht durchgerungen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hatte damit gedroht, künftig

keine Projekte an der Heine-Uni mehr zu fördern, wenn die Betreuungsmöglichkeiten für die Mitarbeiterkinder nicht verbessert würden. Oft genug, so die DFG, scheiterten wissenschaftliche Karrieren von Frauen nämlich an der Unvereinbarkeit mit deren Rolle als Mütter.

Sperrbezirk für Bettler?

Der Landesvorsitzende der Polizeigewerkschaft DPoG Rainer Wendt forderte jetzt ein generelles Bettelverbot für deutsche Städte. „Bettler haben in unseren Fußgängerzonen nichts verloren. Die sind schließlich von Steuerzahlern für Steuerzahler finanziert worden“, so Wendt. Ähnlich hatte sich auch Hamburgs Innenminister Udo Nagel geäußert - und damit einen Sturm der Entrüstung entfacht, aber auch lebhaft Zustimmung geerntet. In Nagels Heimatstadt München, in der er lange Polizeidirektor war, verbietet eine Satzung seit 1971 das Betteln in der Altstadt. Obdachlose, die sich nicht an die Regelung halten, riskieren ein Bußgeld von 200 Euro. Georg Hornemann, Juwelier auf der Düsseldorfer Königsallee, würde ein solches „Bettelverbot“ begrüßen. Mit privaten Sicherheitsleuten sorgt der Unternehmer derzeit dafür, dass weder Bettler



noch Verkäufer der Obdachlosenzeitung *fiftyfifty* vor seinem Geschäft sitzen. Und Andreas Kirscht, Geschäftsführer des Krefelder Einzelhandelsverbands, äußerte: „Es wäre sicher wünschenswert, wenn man das Betteln in gewissen Bereichen ganz verbieten könnte.“ Friedhelm Voss, Leiter der Wohnungslosenhilfe der Krefelder Diakonie hat kein Verständnis für derartige Bestrebungen. „Diese Menschen sind Teil unserer Gesellschaft. Man darf sie nicht ausgrenzen. Stattdessen sollte man lieber etwas gegen die Ursachen der Armut tun“, so Voss. Er erinnerte daran, dass die Stadt Krefeld einmal versucht habe, Drogenabhängige aus dem Innenstadtbereich zu verbannen: „Das hat damals auch nichts gebracht.“

Unser langjähriger Verkäufer

Franz Schulta

ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Franz beeindruckte durch seine Freundlichkeit und führte ein solides, geregeltes Leben. Insofern schockiert uns sein Tod besonders. Wir werden Franz nicht vergessen.

fiftyfifty: Redaktion & Verkaufsteam

Unser Verkäufer,
Autor und Künstler

Johannes Klein

ist viel zu früh gestorben. Er war auf dem besten Weg und hat es doch nicht geschafft. Sein Tod berührt uns sehr. Wir werden ihn sehr vermissen.

fiftyfifty: Redaktion & Verkaufsteam

DRK in Düsseldorf sucht

Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

Claudia Swoboda, Naturheilpraxis

Prana-Heilkunde, chinesische Medizin, Sauerstoff-Therapie. 0208/3059240, Bülow-Str. 44, 45479 Mühlheim/Ruhr

Erinnerungs-Bücher

Schnappschüsse, Liebesbriefe und Anekdoten seitenweise.

Zum Schwelgen schön.

/beratung di-fr 9-12, 14-18 uhr./tel. 37 43 96/
luisenstraße 7/www.mergemeier.net

mergemeier
buchbinderei
buchgalerie

PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training



Studium
vor Ort oder als
staatlich zugelassenes
Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf

0211 - 4 92 03 14

e-mail: info@iapp-institut.de
www.iapp-institut.de

Fortsetzung von Seite 19

Die Zahl der Millionäre hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt. 2004 gab es 756.000 Euro-Millionäre. Die Vorstandsmitglieder der größten deutschen Unternehmen erhalten durchschnittlich eine Vergütung von 1,6 Millionen Euro, noch einmal acht Prozent mehr als ein Jahr zuvor.



im Niedriglohnssektor Arbeitenden nur 15,2 Prozent ohne Ausbildung sind. Dagegen verfügen immerhin 60 Prozent über eine abgeschlossene Ausbildung. Das bedeutet, dass auch der Niedriglohnssektor immer mehr von qualifizierten Arbeitskräften besetzt wird!

Vermögensverteilung

Was für die Einkommensverteilung gilt, trifft erst recht auf die Verteilung des Vermögens zu. Unterschiedliche Ausgangsbedingungen (Eigentum) haben im Laufe der Jahre den Reichtum in der Spitze immer mehr konzentriert. Die Steuerpolitik hat diesen Prozess noch weiter gefördert. Einige wenige Fakten:

- * Das obere Zehntel besitzt fast die Hälfte des gesamten Geldvermögens.
- * Die Zahl der Millionäre hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt. 2004 gab es 756.000 Euro-Millionäre.
- * 2004 gab es 93 Vermögensmilliardäre. Ihr Vermögen beträgt 258 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Anzahl der Milliardäre um sieben erhöht. Die Summe des Milliardärvermögens ist um 13,6 Milliarden gestiegen.

Die andere Seite: Armut

Deutschland ist ein reiches Land, das sich immer mehr Arme „leistet“. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter, so lautet die Quintessenz des Zweiten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung. Besonders bedrohlich ist der starke Anstieg bei den Arbeitslosen. Insgesamt gelten mittlerweile über elf Millionen Bundesbürger als arm. Gleichzeitig steigt die Zahl der überschuldeten Privathaushalte immer weiter an. Da sich der Armutsbericht auf den Zeitraum **v o r** Einführung von Hartz IV bezieht, sieht gesellschaftliche Realität mittlerweile noch bitterer aus.

Broschüre zum Thema

Die Verteilungsgräben in Deutschland werden tiefer. Unermesslicher Reichtum auf der einen Seite und bittere Armut auf der anderen. Wer

nicht will, dass aus Deutschland eine ruppige Ellenbogengesellschaft wird, muss aktiv werden und sich gegen den wirtschaftsliberalen Zeitgeist zur Wehr setzen.

Die Broschüre „Von Millionären und armen Schluckern“ setzt sich offensiv mit den Behauptungen, Halbwahrheiten und tendenziösen Berichten der vorherrschenden „Lehre“ auseinander. Sie liefert Daten, Fakten und Argumente für alle, die nicht wollen, dass Deutschland ein Land von Millionären und armen Schluckern wird.

Bestellung: 0211/61824-205

Tiere in Not! Wir helfen!

Tierschutzverein Düsseldorf

Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Telefon (0211) 131928
www.tierheim-duesseldorf.de

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
(0211) 651850

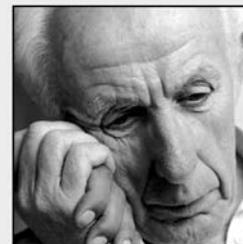
Spendenkonten:
Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040930 (BLZ 30150200)
Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19068758 (BLZ 30050110)



Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Der Müller und der Esel



Nicht weit entfernt in einem Land,
 Wo sich der Mischwald lichtet
 Ein Müller, er war recht bekannt
 Sein Tagewerk verrichtet
 Und jenes Mannes ganzer Stolz
 Vor Ansehen und Habe
 Die Mühle ganz aus Eichenholz
 Von schillernd glänz'ner Farbe
 Von weitem wird sie schon erkannt
 Weit hinter Strauch und Weiden
 Verkörpert des Besitzers Stand
 Den, ach so viel' ihm neiden
 „Unverschämt“ denkt sich der Mann
 Ob seiner harten Plage
 Wenn man es Plage nennen kann
 Was er da treibt am Tage

In den hellen Mühlenmauern
 Die man nur von außen kennt
 Sieht man nachts den Esel kauern
 Den der Mann sein eigen nennt
 Da schläft er nun auf kaltem Grunde
 Um ihn kärglich Reste Stroh
 Blutig schimmert eine Wunde
 Meister Müller weiß wieso
 Nach solch einem langen Tage
 Muss der Esel müde sein
 Denn nur ihm gebührt die Plage
 Schwitzen muss nur er allein
 Dünnes Schnaufen hört man leise
 Schwerlich pocht sein altes Herz
 Schon so lang auf diese Weise
 Währt des Tieres ewig Schmerz

Noch im Schlaf hört er den trägen
 Endlos müden Mühlenklang
 Den die Mühle so verlegen
 Zu des Esels Arbeit sang
 Sie sieht und höret seine Plage
 Sieht und hört des Esels Last
 Wie er schwitzt bei Nacht und Tage
 Wie er schuftet ohne Rast
 Straff ist er am Hals gebunden
 Trägt den schweren Balken dort
 Diesen zieht er viele Runden
 Stets im Kreise immerfort
 Kreis um Kreis, so viele Kreise!
 Müllers Peitsche schwingt voran
 Immerzu auf diese Weise
 Treibt er jene Mühle an

Die Zeit vergeht in jenem Land
 Wo sich der Mischwald lichtet
 Der Müllersmann mit strenger Hand
 Sein Tagewerk verrichtet
 Er steht im großen Mühlenhaus
 Sein Esel dreht die Runden
 Kreis um Kreis, Tag ein, Tag aus
 Und, ach, so viele Stunden
 Doch bald entflammt im Tier die Glut
 Er will nicht weitergehen
 Müdigkeit kehrt sich in Wut
 Nun bleibt er plötzlich stehen
 Da schwingt sein Herr die Peitsche aus
 Schon treffen ihn die Hufe
 Er brüllt und rennt zum Tor hinaus
 Noch lange hall'n die Rufe

Nun zieht die Lehr' aus der Geschicht'
 Ihr Müllersherren aller Welt:
 Den Esel unterdrückt ihr nicht
 Solang' er sich dagegen stellt

Carsten Dobberkau, 18 Jahre

Melanie Schmidt

Als die Stiere noch Götter waren

Vernissage: 24. März 2006, 19 Uhr
 Ausstellung: 25. März - 30. April 2006
 fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, D'dorf-Eller
 Anmeldung: 0211-9216284 www.fiftyfifty-galerie.de

**Werkstatt für kreative
 Beziehungsgestaltung**

Johannes Newzella
 Paartherapie & Supervision
 Fon: 0211 - 513 60 88, E: Joh.New@t-online.de

Gemeinsam gegen Kälte

50 Benefizkonzerte zugunsten Obdachloser

Beckmann spielt Cello

J.S. Bach: Suiten für Violoncello Solo,
Werke von F. Couperin u.a.



Spendenkonto 110 99 66
Commerzbank BLZ 300 400 00

Tickets an den bekannten Vorverkaufsstellen, unter
www.gemeinsam-gegen-kaelte.de
oder telefonisch unter 0211-8368641

Beirat: Bundespräsident a. D. Dr. Richard von Weizsäcker;
Arbeitskreis evangelischer Unternehmer; Bund katholischer Unternehmer;
Deutscher Caritas Verband; DGB Bundesvorstand; Diakonisches Werk der EKD

12.01. Lüneburg	17.02. Recklinghausen
13.01. Goslar	18.02. Regensburg
14.01. Jena	19.02. Ingolstadt
15.01. Celle	20.02. - 08.03.
18.01. Cottbus	Japantournee:
19.01. Hoyerswerda	Benefizkonzert Osaka
20.01. Frankfurt/Oder	09.03. Bielefeld
21.01. Braunschweig	10.03. Krefeld
22.01. Marburg	11.03. Stuttgart
23.01. Gelsenkirchen	12.03. Freiburg
25.01. Karlsruhe	16.03. Remscheid
26.01. Heidenheim	17.03. Siegen
27.01. Fürth	18.03. Frankfurt/Main
28.01. Bamberg	23.03. Witten
29.01. Hof	24.03. Hamburg
31.01. Schwerte	25.03. Hannover
01.02. Hamm	26.03. Bremen
02.02. Lüdenscheid	29.03. Leipzig
03.02. Bruchsal	31.03. Wuppertal
04.02. Ludwigshafen	02.04. Düsseldorf
05.02. Kaiserslautern	03.04. Magdeburg
07.02. Baden-Baden	04.04. Dessau
08.02. Memmingen	05.04. Berlin
09.02. Balingen	
10.02. Rosenheim	
12.02. Konstanz	
13.02. München	
14.02. Wilhelmshaven	
15.02. Emden	
16.02. Hagen	

Der neue Katalog ist da!



Sack&Pack Reiseausrüstungen

Brunnenstr. 6
40223 Düsseldorf-Bilk
Tel. 0211 / 34 17 42
Fax 0211 / 33 14 06
info@sackpack.de
www.sackpack.de

Mo-Fr 10-19 Uhr
Sa 10-16 Uhr (Sommermonate 10-18 Uhr)